



Stress und Sucht im Internet



Online-Studie
der Humboldt-Universität
zu Berlin

Stress und Sucht im Internet: Stand der Forschung und erste Ergebnisse einer On-Screen-Studie



André Hahn & Matthias Jerusalem

Humboldt-Universität zu Berlin



Vortragsüberblick

I

Die Entwicklung des Internets in Deutschland

II

Internetsucht: Begriffsbestimmung und Diagnostik

III

Studien zur Internetsucht im Überblick

IV

Ergebnisse der ersten deutschen On-Screen Studie

V

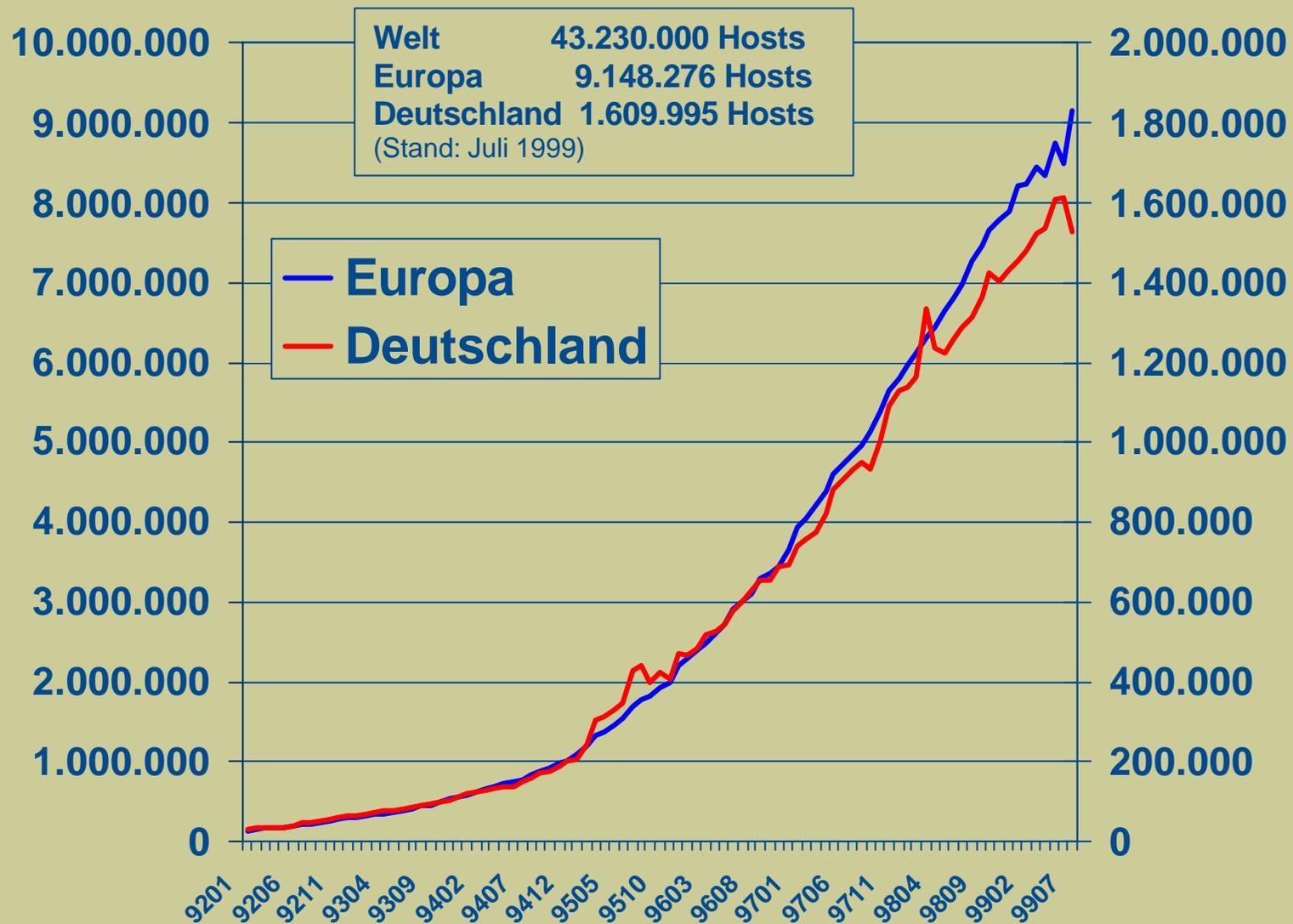
Fazit: Implikationen für Forschung u. Therapie

I

Die Entwicklung des Internets in Deutschland



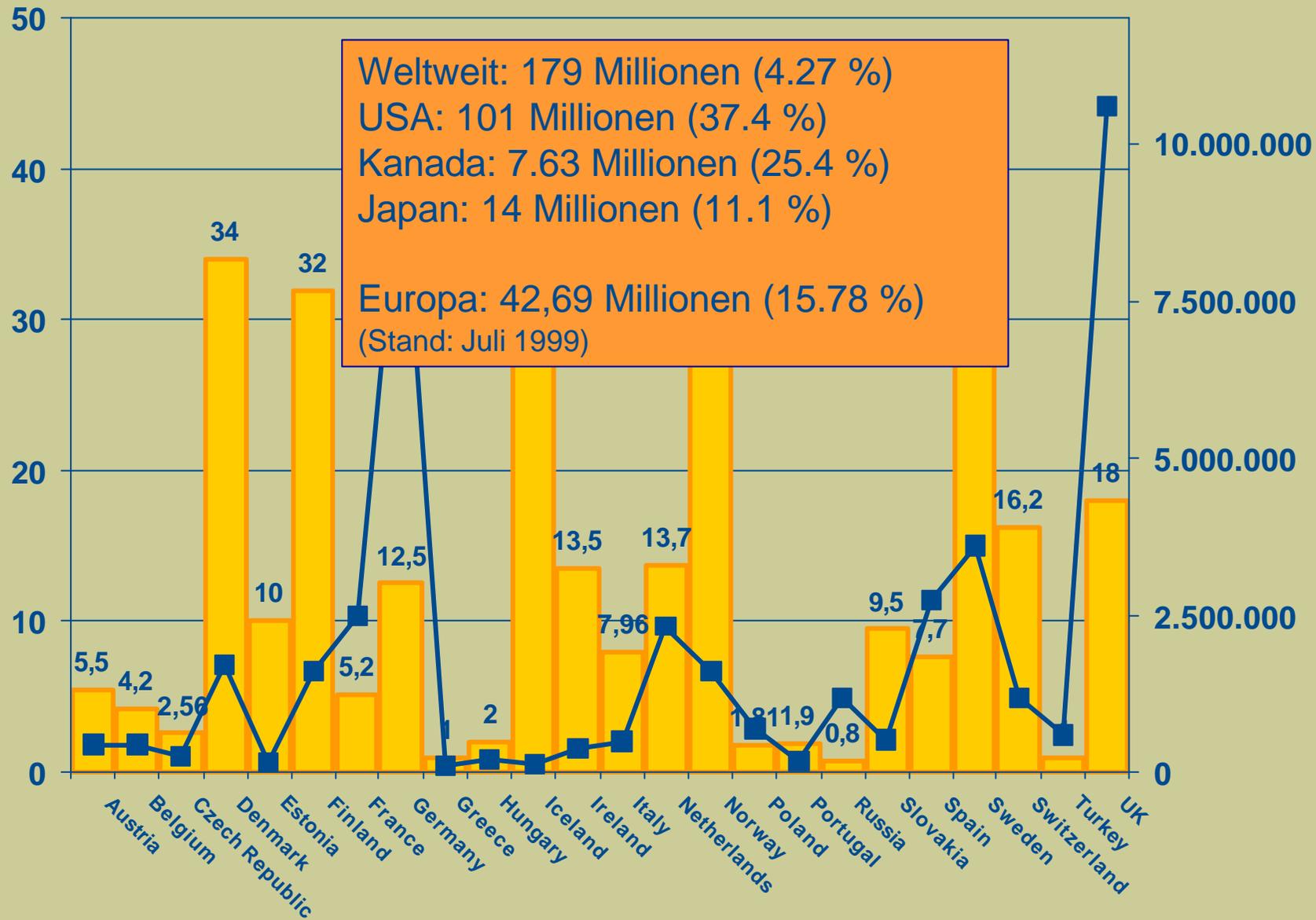
Das Wachstum des Internets in Europa/Deutschland seit 1992 (nach Analysen der DNS-Einträge)



Quellen: RIPE Network Coordination Centre, Juli 1999; URL: <http://www.ripe.net/> und Network Wizards, Juli 1999; URL: <http://www.nw.com/>

Internetnutzer im europäischen Vergleich

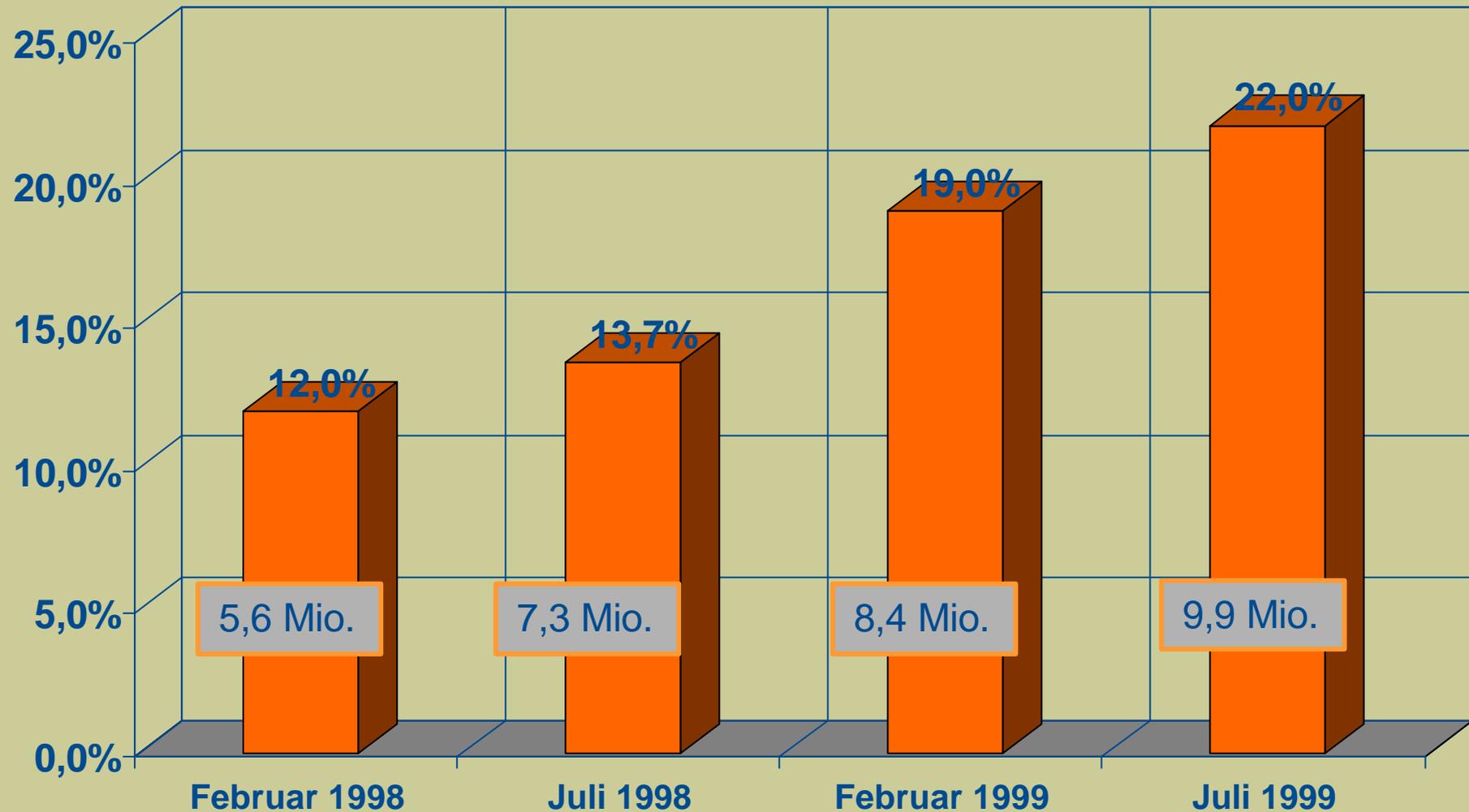
Quelle: Nationale Studien im Zeitraum Juli 1998 bis Juni 1999



Quelle: Nua Inc., Juli 1999; URL: http://www.nua.ie/surveys/how_many_online/

Internetnutzer in der Bundesrepublik Deutschland

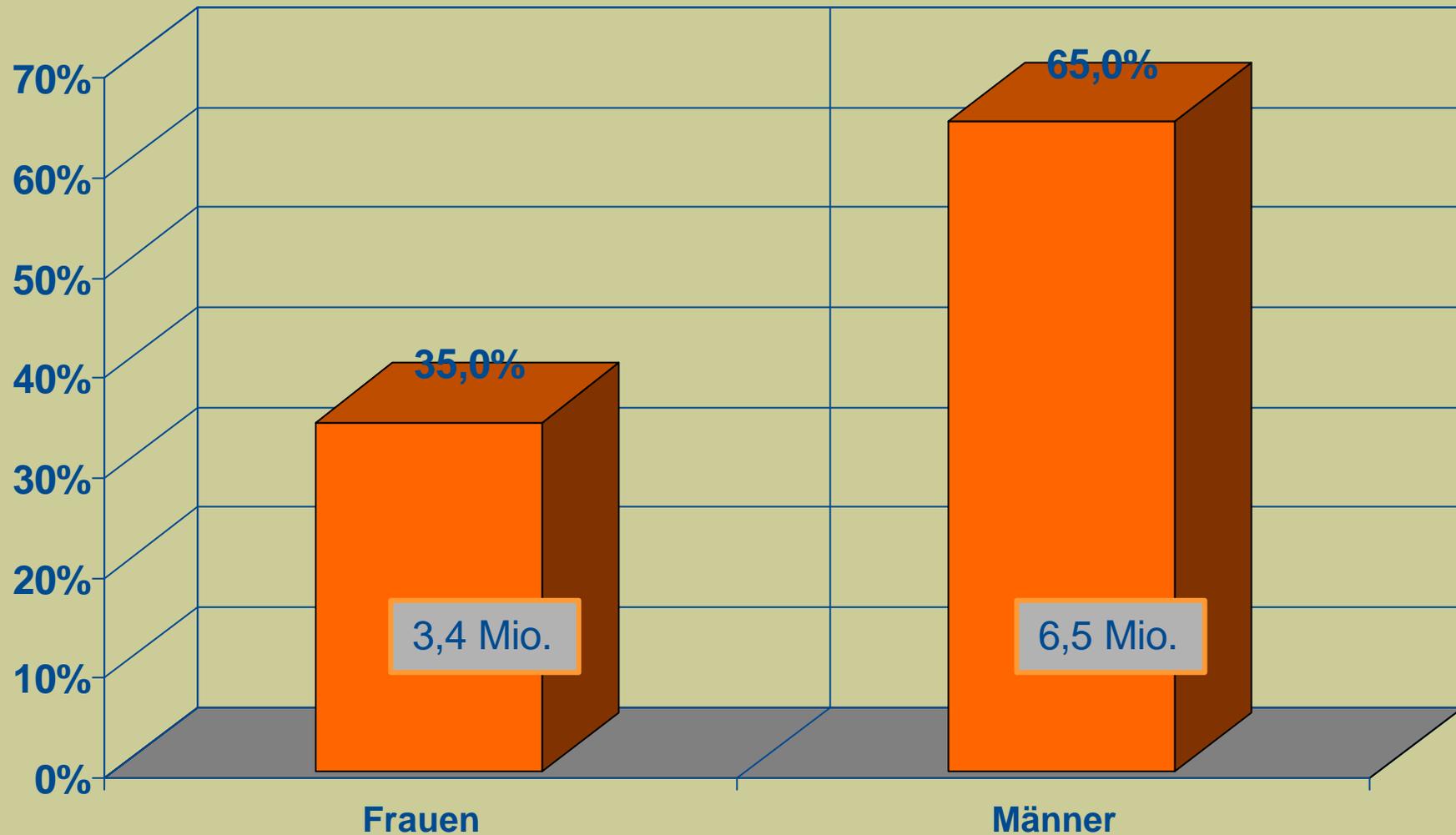
Bevölkerung zwischen 14 und 59 Jahren



Quelle: "Online-Monitor" der Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung (GfK, 1998a, 1998b, 1999a, 1999b)

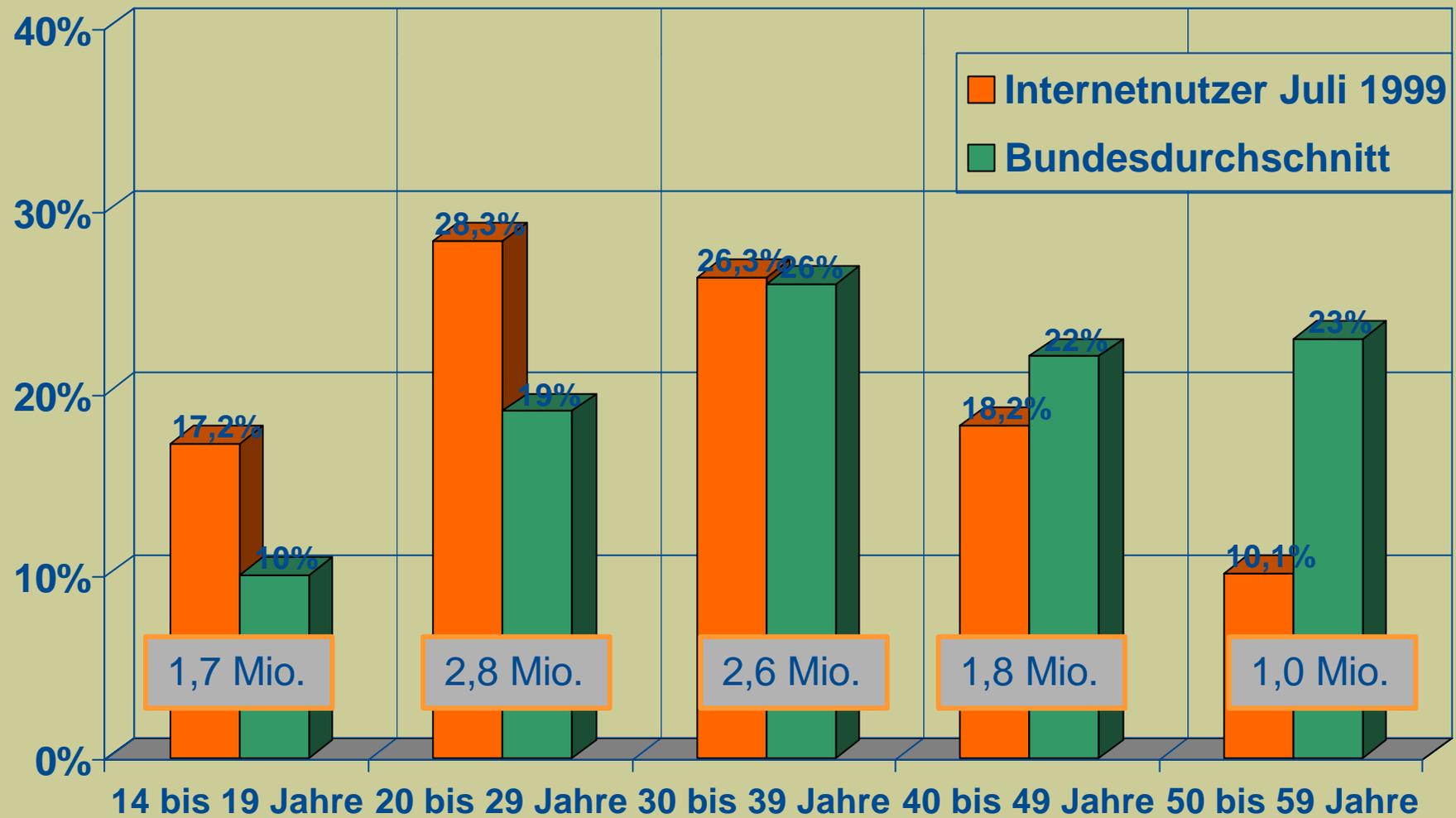
Internetnutzer in der Bundesrepublik Deutschland

- Geschlecht -



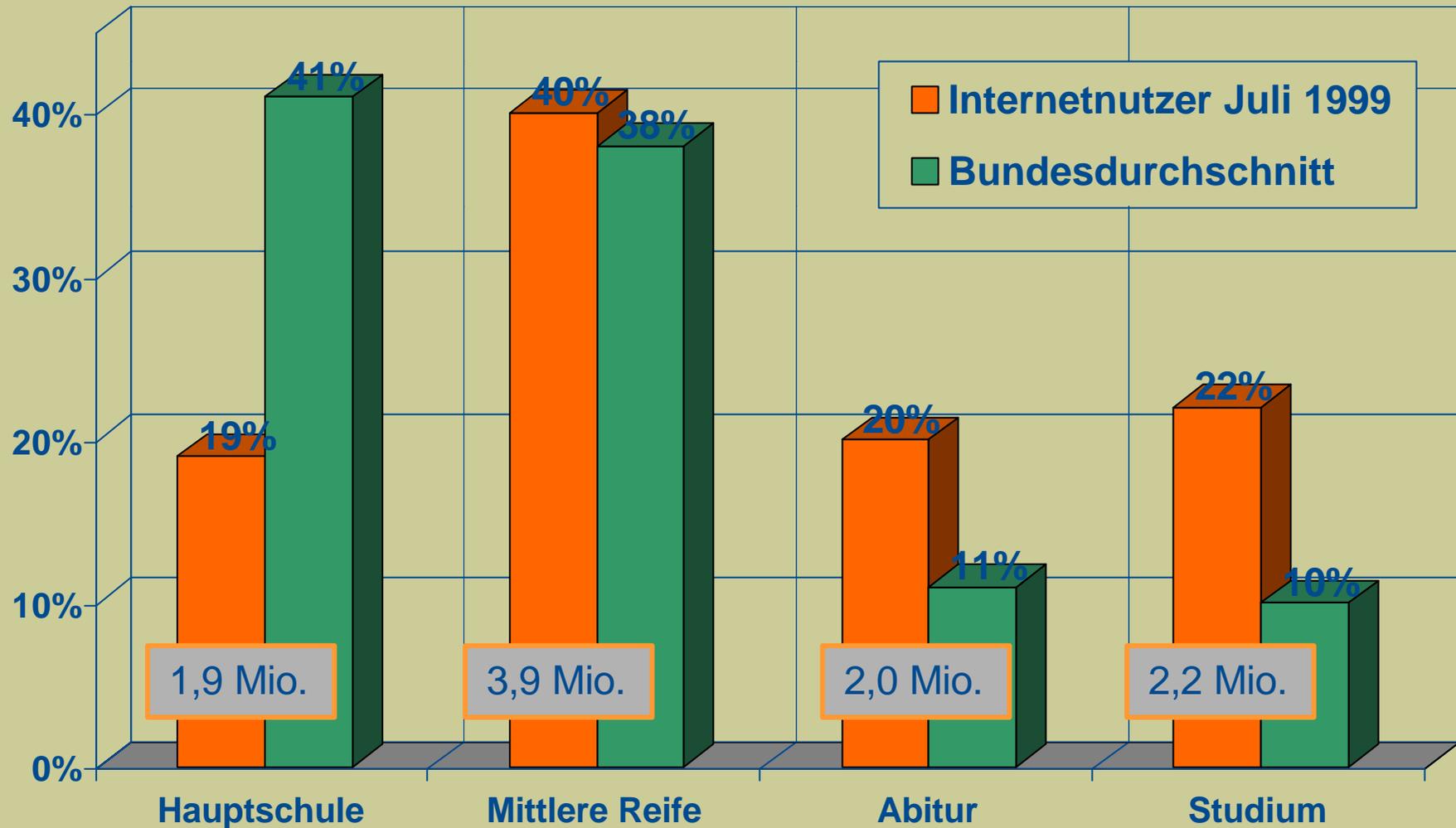
Quelle: "Online-Monitor" der Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung (GfK, 1999b)

Internetnutzer in der Bundesrepublik Deutschland - Alter -



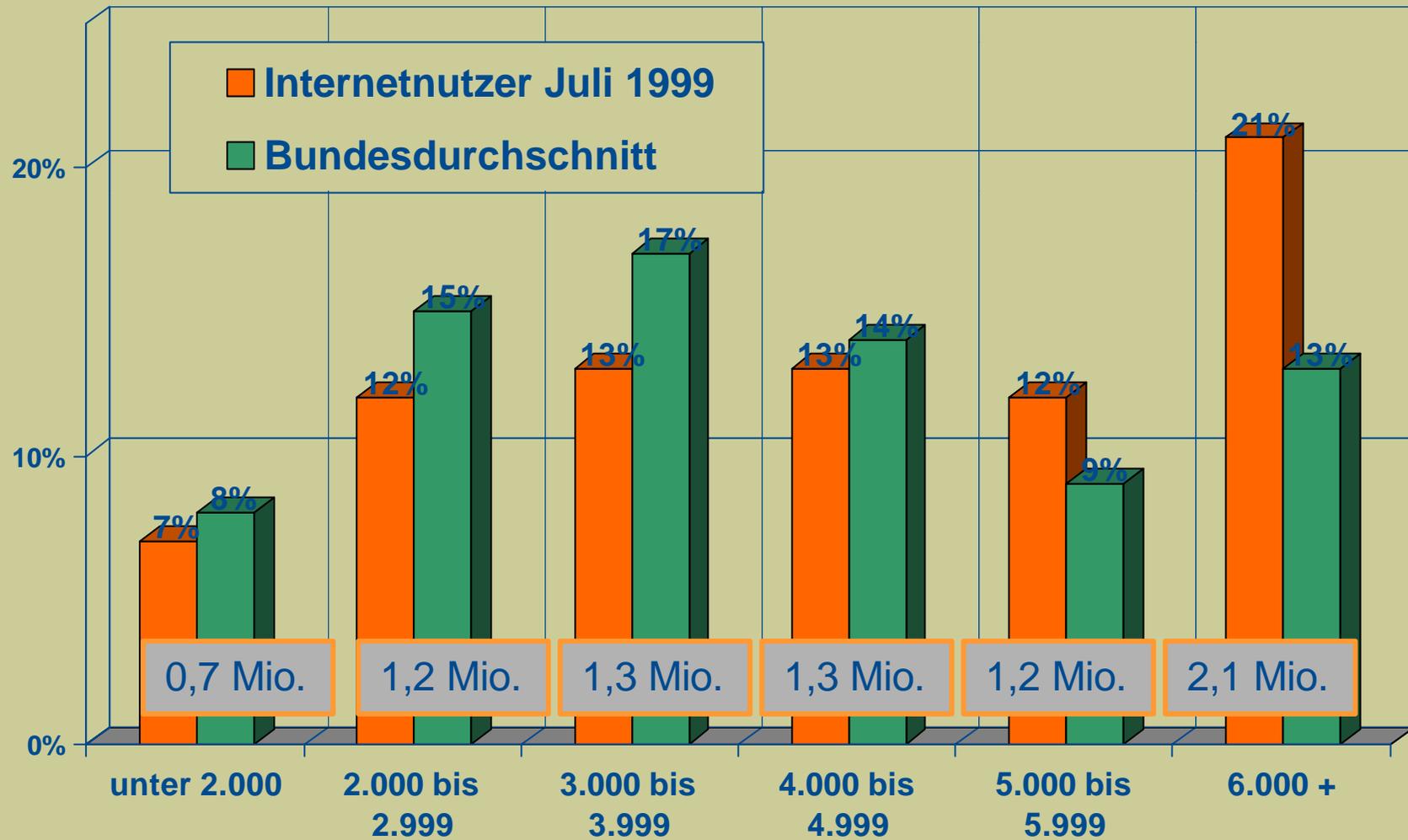
Quelle: "Online-Monitor" der Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung (GfK, 1999b)

Internetnutzer in der Bundesrepublik Deutschland - Ausbildung -



Quelle: "Online-Monitor" der Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung (GfK, 1999b)

Internetnutzer in der Bundesrepublik Deutschland - Haushaltseinkommen -



Quelle: "Online-Monitor" der Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung (GfK, 1999b)

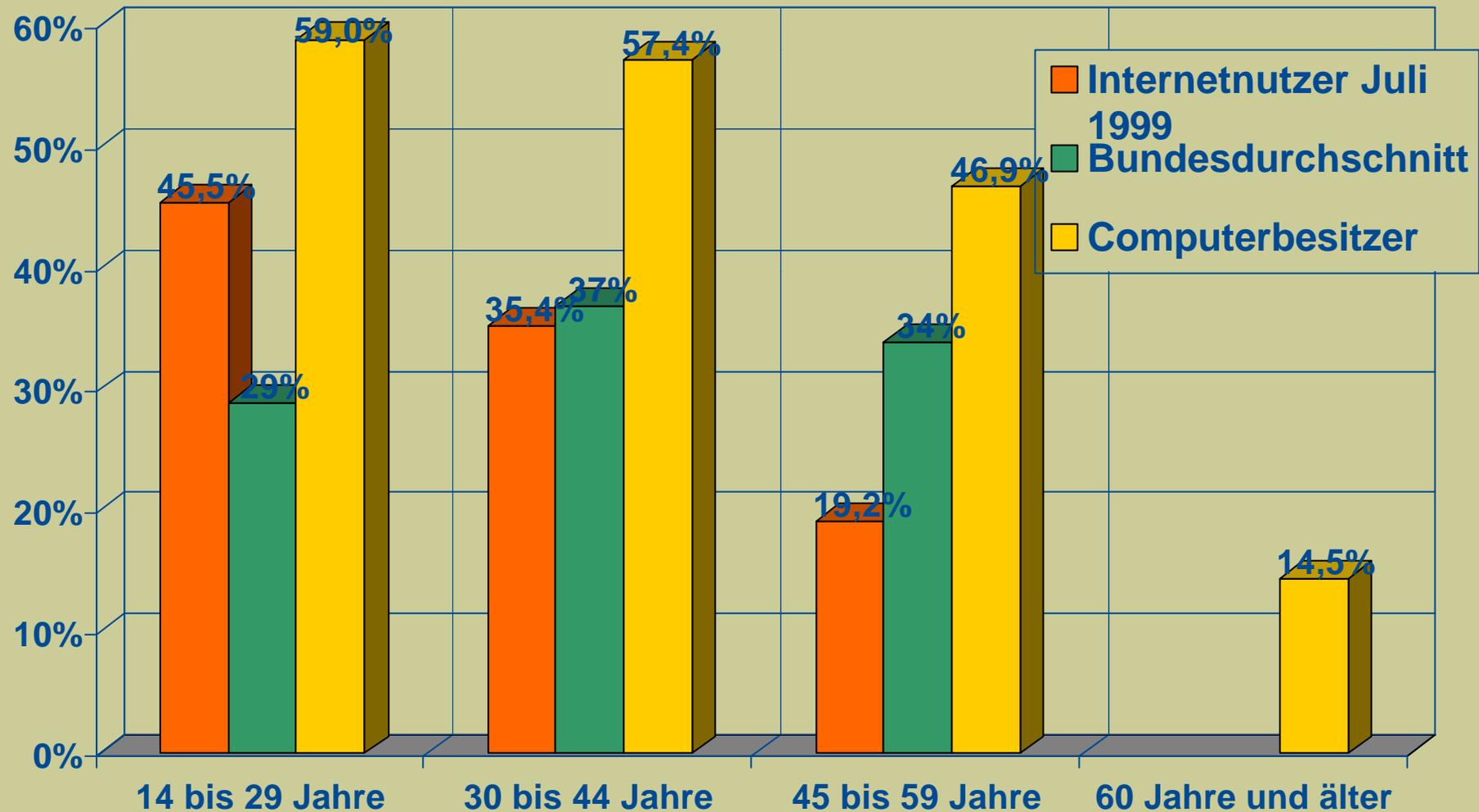
Internetnutzer in der Bundesrepublik Deutschland

- Nutzungsverhalten -

- täglich 3 Millionen Internet-Nutzer online (3,4 Wochentags; 2,3 Wochenende)
- Hauptnutzungszeiten: 9-12 Uhr und 18-22 Uhr: 18%
- 59 Minuten durchschnittliche Verweildauer pro Tag
- 50% geben 50 DM und weniger aus, 5,9% mehr als 200 DM
- 68% Zugang über Arbeitgeber, Schule; 59% privater Zugang
- Inhalte nach Nutzungshäufigkeit: 1. Datenbanken, 2. Nachrichten, 3. Software-Download, 4. Wirtschaft/Börse ...
19. Gesundheitstips, 20. Buchungen, 21. Erotik

Wachstumspotential der Internetnutzer

- Allensbacher Computer- und Telekommunikationsanalyse (ACTA, 1999) -



Quelle: "Online-Monitor" der Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung (GfK, 1999b), Acta (1999 - N=10.132, August 1999)

II

Internetsucht: Fallbeispiele, Begriffsbestimmung und Diagnostik





II

Fallbeispiel / Selbsthilfegruppe



Videos abrufbar unter: <http://www.internetsucht.de/presse/>

n.TV am 26. November 1999

Im Erstgespräch stellte sich mir ein Mann vor. Mitte 30, verheiratet, Kinder. Er berichtet, ihm sei fristlos gekündigt worden, weil ihm vom Arbeitgeber nachgewiesen werden konnte (anhand von Log-Dateien), dass er erhebliche Anteile seiner Arbeitszeit in Chats verbrachte. Er sei für das Netzwerk einer großen Firma zuständig gewesen. Einige Monate vor der Kündigung sei er beauftragt worden, die Internet-Präsentation seines Unternehmens vorzubereiten. Per Zufall sei er auf die Seiten eines Fernsehkanals geraten und habe sich dort in die Chats „geklickt“. Er sei überrascht gewesen, wie offen dort über sehr intime Details gechattet wurde, habe sich davon angezogen gefühlt und habe begonnen mit zu chatten. Nach und nach sei ihm die Geschichte „aus dem Ruder gelaufen“, er habe immer mehr Zeit damit verbracht. Zunächst sei niemandem aufgefallen, dass er immer weniger Zeit für seine eigentliche Arbeit hatte.

Im Nachhinein aber sei ihm bekannt geworden, dass nach einigen Wochen Kollegen sich beim Vorgesetzten beschwert hätten, weil er auf Konferenzen und auch im Gespräch mit den Kollegen immer häufiger recht unkonzentriert gewirkt habe, auch nichts substanzielles mehr zu den Diskussionen habe beitragen können. Schliesslich aber habe es eine Überprüfung des Fortschrittes seiner Aufgabe (Netzpräsentation) gegeben, dabei habe sich herausgestellt, dass er wenig mehr als nichts dafür getan hatte. Eine Überprüfung der Logdateien habe dann schliesslich zur Kündigung geführt.

Der Patient besitzt privat keinen Computer. Seine Netzaktivitäten während der Arbeitszeit aber führten zu enormen Überstunden (ca. 180 in 6 Monaten), er habe sich kaum noch um seine Familie gekümmert, sei nur noch zum Schlafen nach Hause gekommen. Manche Freunde hätten sich abgewandt, er selbst habe auch keine Lust mehr gehabt zu sozialen Aktivitäten, habe sich „regelrecht davor gescheut“. An den Wochenenden habe er Entzugsprobleme gehabt (Nervosität, Gereiztheit), habe dem Montag-Morgen „entgegengefiebert“.

Die anschließende Therapie richtete sich zunächst auf die depressogenen Anteile der Störung, sekundärer Fokus der Intervention war der Wiedererwerb sozialer Kompetenzen, Diskussion von Verlustängsten (Netzkontakte). Die Ehefrau „stand weiter zu ihm“, es gab in dieser Hinsicht keine Komplikationen (erstaunlich !). Erleichtert wurde die Therapie durch die erzwungene Abstinenz nach der Kündigung, weil er ja keinen privaten Computer hatte. Er versuchte jedoch anfangs, seine Chat-Kontakte durch ausgiebige Besuche in Internet-Cafes zu pflegen. Es kam im therapeutischen Kontext zu einem guten Kontakt auch mit der Ehefrau; sie zeigte Verständnis und Hilfsbereitschaft, hat aber nie konkrete Inhalte der Chats erfahren. Verfahren der Intervention: kognitive Verhaltenstherapie.

Die Therapie wurde erfolgreich beendet. Erfolg wurde gemessen an der Wiederaufnahme sozialer Kontakte, Wiederentdeckung von "alten" Hobbies, neue alltägliche Zeit- und mittelfristige Lebensplanung, erfolgreiche Bewerbung auf eine neue Stelle (dort wieder in ähnlicher Funktion) und erfolgreicher (d.h. kontrollierter) Umgang mit den Möglichkeiten des Internets (keine privaten Kontakte, ausschliessliche Definition der Netz-Aufenthalte durch den jeweiligen Arbeitsauftrag).

Internetsucht: Begriffsbestimmung

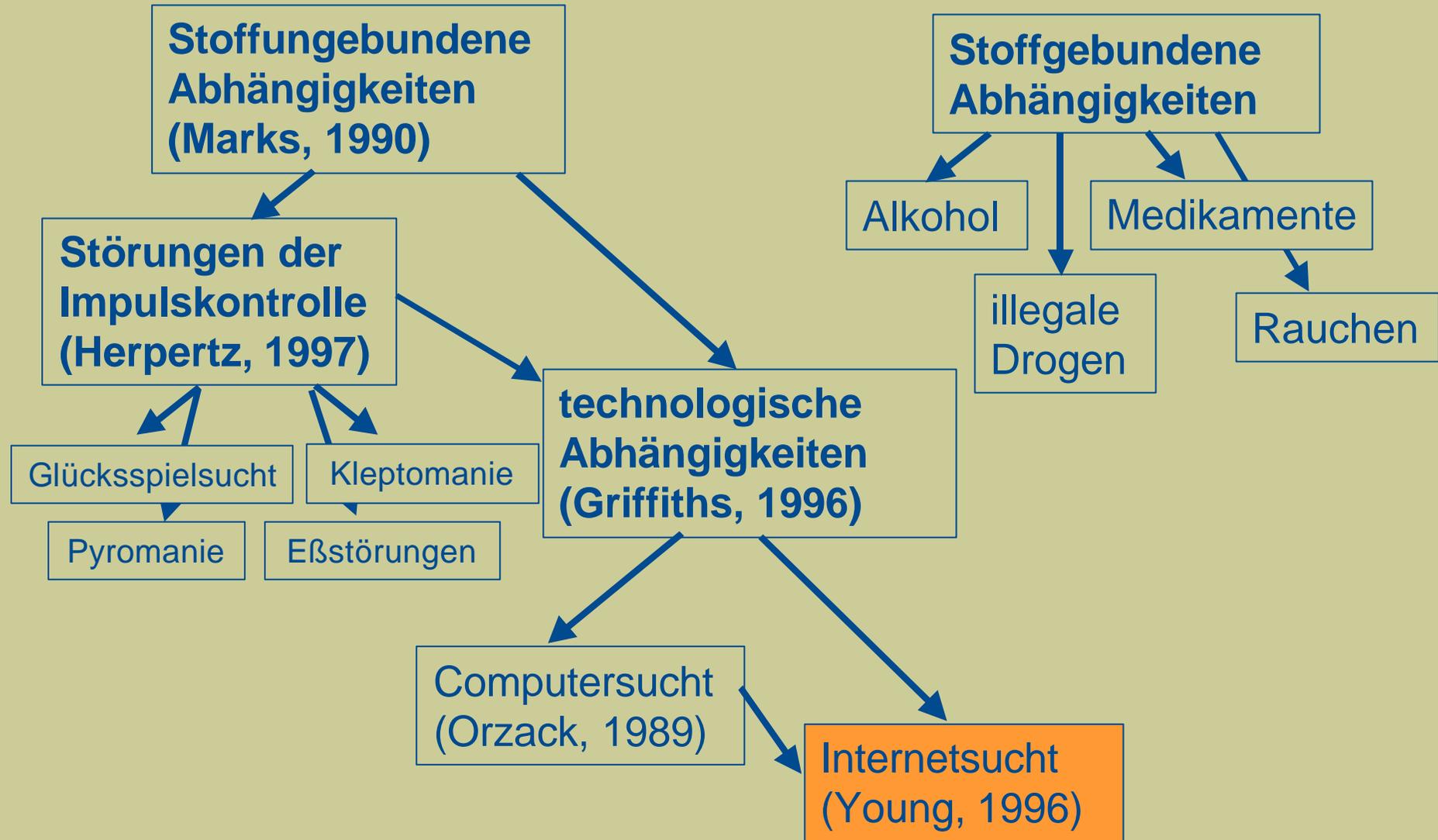
Internationale Synonyme

- (Inter-)Net Addiction
- Online Addiction
- Internet Addiction Disorder (IAD)
- Pathological Internet Use (PIU)
- Cyberdisorder

Nationale Synonyme

- Internetsucht
- Onlinesucht
- Internetabhängigkeitssyndrom (IAB)
- Pathologischer Internet Gebrauch (PIG)
- Internetabhängigkeit

Internetsucht: Abgrenzung und Differenzierung



Internetsucht: Quellen der diagnostischen Kriterien

Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders - (DSM-IV; APA, 1994)

- diagnostische Kriterien der Abhängigkeit von psychotropen Substanzen
- Störung der Impulskontrolle: insbesondere pathologisches Spielen und „nicht andernorts klassifiziert“

International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (ICD 10; WHO, 1991)

- klinisch-diagnostische Leitlinien des Abhängigkeitssyndroms (F1x.2); stoffungebundene Abhängigkeiten
- Störung der Impulskontrolle: insbesondere pathologisches Spielen und „nicht andernorts klassifiziert“ (F63.9)

DSM IV - Kriterien der Abhängigkeit von psychotropen Substanzen (303.xx, 304.xx, 305,xx)

Nachweis von drei oder mehr der folgenden Kriterien (für die Dauer von mindestens einem Monat):

1. Die Substanz wird häufig und in größeren Mengen oder länger als beabsichtigt eingenommen.
2. Anhaltender Wunsch oder ein oder mehrere erfolglose Versuche, den Substanzgebrauch zu verringern oder zu kontrollieren
3. Viel Zeit für Aktivitäten, um die Substanz zu beschaffen, sie zu sich zu nehmen oder sich von ihren Wirkungen zu erholen
4. Häufiges Auftreten von Intoxikations- oder Entzugssymptomen, wenn eigentlich die Erfüllung wichtiger Verpflichtungen erwartet wird
5. Wichtige soziale oder berufliche Aktivitäten werden aufgegeben oder eingeschränkt
6. Fortgesetzter Substanzmißbrauch trotz Kenntnis eines anhaltenden oder wiederkehrenden sozialen, psychischen oder körperlichen Problems
7. Ausgeprägte Toleranzentwicklung
8. Charakteristische Entzugssymptome
9. Häufige Einnahme der Substanz, um Entzugssymptome zu bekämpfen oder zu vermeiden

Störung der Impulskontrolle (z.B.: pathologisches Spielen) (F63.x)

1. Versagen, einem Impuls, einem Trieb oder einer Versuchung zu widerstehen, eine Handlung auszuführen, die schädlich für die Person selbst oder für andere ist.
2. Ansteigendes Gefühl von Anspannung oder Erregung vor Durchführung der Handlung
3. Erleben von Vergnügen, Befriedigung oder Entspannung während der Durchführung
4. Nach der Handlung können Reue, Selbstvorwürfe oder Schuldgefühle auftreten oder nicht

Barett (1994) und Herpertz (1997) unterscheiden motorische, kognitive und nichtplanende Implusivität

Nachweis von drei oder mehr der folgenden Kriterien während des letzten Jahres:

1. Ein starkes Verlangen oder eine Art **Zwang**, psychotrope Substanzen **zu konsumieren**.
2. **Verminderte Kontrollfähigkeit** bezüglich des Beginns, der Beendigung und der Menge des Konsums
3. körperliches **Entzugssyndrom** bei Beendigung oder Reduktion des Konsums
4. **Toleranzentwicklung**: Um die ursprünglich durch niedrigere Dosen erreichten Wirkungen der psychotropen Substanz hervorzurufen, sind zunehmend höhere Dosen erforderlich
5. **Fortschreitende Vernachlässigung anderer Vergnügen oder Interessen** zugunsten des Substanzkonsums, erhöhter Zeitaufwand, um die Substanz zu beschaffen, zu konsumieren oder sich von den Folgen zu erholen
6. Anhaltender Substanzkonsum trotz Nachweises eindeutiger **schädlicher Folgen**

Vorschlag zur Definition von Internetabhängigkeit

Von Internetabhängigkeit oder Internetsucht sprechen wir, wenn die folgenden fünf Kriterien erfüllt sind:

1. **Einengung des Verhaltensraums:** über längere Zeitspannen wird der größte Teil des Tageszeitbudgets zur Internetnutzung verausgabt (hierzu zählen auch verhaltensverwandte Aktivitäten wie beispielsweise Optimierungsarbeiten am PC)
2. **Kontrollverlust:** die Person hat die Kontrolle bezüglich des Beginns und der Beendigung ihrer Internetnutzung weitgehend verloren (Versuche, das Nutzungsausmaß zu reduzieren oder die Nutzung zu unterbrechen, bleiben erfolglos oder werden erst gar nicht unternommen (obwohl das Bewusstsein für dadurch verursachte persönliche oder soziale Probleme vorhanden ist)
3. **Toleranzentwicklung:** im Verlauf wird zunehmend mehr Zeit für internetbezogene Aktivitäten verausgabt, d.h. die „Dosis“ wird im Sinne von Kriterium 1 gesteigert (dynamisches Verlaufsmerkmal)
4. **Entzugerscheinungen:** bei zeitweiliger, längerer Unterbrechung der Internetnutzung treten psychische Beeinträchtigungen auf (Nervosität, Gereiztheit, Aggressivität) und psychisches Verlangen (Craving, Urging) zur Wiederaufnahme der Internetaktivitäten,
5. **Negative soziale und personale Konsequenzen:** wegen der Internetaktivitäten stellen sich insbesondere in den Bereichen „soziale Beziehungen“ (z.B. Ärger mit Freunden) sowie „Arbeit und Leistung“ negative Konsequenzen ein.



III

Studien zur Internetsucht im Überblick

Egger, O. & Rauterberg, H. (1996)

Zeit: Frühjahr 1996

Stichprobe: 454 Teilnehmer, 61% aus der Schweiz,
16% Frauen, M=31 Jahre

Art: W3-Umfrage über mailto (Email erforderlich)

Ergebnisse:

1 % behaupten mehr als 20 Stunden/Tag online zu sein

11% bezeichnen sich selbst als süchtig

8% sind unentschlossen

81% halten sich nicht für süchtig

keine Unterschiede in der Zahl sozialer Kontakte

keine Unterschiede in der Interneterfahrung

Zimmerl, H.D., Panosch, B. & Masser, J. (1998)

Zeit: Frühjahr 2.1998-4.1998 (Österreich, Wien)

Stichprobe: 473 Teilnehmer eines Chatsystems (Metropolis), 55% Männer, Alter: 74% jünger als 30 Jahre

Art: W3-Umfrage (Cold Fusion), Anwerbung über Homepage des Chatsystems

Ergebnisse:

- 2,1 % behaupten mehr als 20 Stunden/Woche zu chatten
- 12,7 % haben 4 von 7 „diagnostische Kernfragen“ bejaht (=Internetsucht). Von diesen bezeichnen sich 41% als süchtig.

Brenner, V. (1997)

Zeit: Winter 1996/Frühjahr 1997

Stichprobe: 563 Teilnehmer aus 25 Ländern, 73% Männer, Alter: M=34 Jahre, M=19 Stunden/Woche Internetnutzung

Art: W3-Umfrage, 32-Item „Internet Usage Survey“

Ergebnisse:

- im Mittel werden 11 der 32 Probleme bejaht
- jüngere berichten mehr Probleme
- kein Geschlechtsunterschied
- Toleranz: 55% wurde gesagt, sie würden zuviel Zeit im Internet verbringen
- Entzug: 28% finden es schwierig nicht an das Netz zu denken, wenn sie nicht online sind
- Kontrollverlust: 22% haben schonmal versucht weniger Zeit im Netz zu verbringen, waren aber erfolglos

Greenfield, D.N. (1999)

Zeit: Herbst 1998

Stichprobe: 17 251 Teilnehmer aus USA/Kanada, 71% Männer, Alter: M=33 Jahre (8-85), 82% Weisse, 87% Kollegeabschluß

Art: W3-Umfrage in Kooperation mit ABCNews

Kriterium: Wenn 5 oder mehr Kriterien des „Virtual Addiction Surveys“ vorliegen (11 Items)

Ergebnisse:

- 6 % sind nach dem Kriterium internetabhängig
- Korrelationen der Internetsucht mit:
 - Online-Stunden
 - andere glauben man habe ein Internetproblem
 - schwere Konsequenzen als Folge der Netznutzung
 - intime Online-Erlebnisse
 - Versuch Ausmaß der Onlinezeit geheim zu halten
 - Alter (je jünger desto eher betroffen)

mangelhafte psychometrische Messung:

keine Angaben zur Reliabilität, Validität oder Objektivität der Diagnostik

mangelhafte Repräsentativität der Stichproben:

führt mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer deutlichen Überschätzung der Prävalenz (Selbstselektion). Keine Studie bemüht sich um korrigierte Schätzungen.



IV

Pilotprojekt zur Internetsucht: Eine On-Screen Studie

Stress und Sucht im Internet



Online-Studie
der Humboldt-Universität
zu Berlin

Ziele des Pilotprojekts

- Entwicklung eines psychometrischen Instruments zur Diagnose der Verhaltensauffälligkeit „Internetabhängigkeit“
- Schätzung der Prävalenz dieser Verhaltensauffälligkeit in der Bundesrepublik Deutschland
- Identifikation von soziodemographischen Risikogruppen

- Die Untersuchung wurde für die Dauer von drei Monaten vom 29. Juni 1999 bis zum 29. September 1999 als Onlineerhebung im Internet durchgeführt
- Rekrutierung der Teilnehmer über Pressemitteilungen in etwa 30 Tageszeitungen (Gelegenheitsstichprobe).
- Auf 30 Fragebogenseiten verteilt wurden insgesamt 158 Fragen aus vier Bereichen gestellt (mittlere Beantwortungszeit: 28 Minuten/ 8 Sekunden)
- Insgesamt haben 14 208 Personen zumindest die erste Seite des Fragebogens aufgerufen

SSI
Stress und Sucht im Internet
Ein Projekt am PSILab
der Humboldt-Universität
zu Berlin

01 / 29

Welche Möglichkeiten der Einwahl ins Internet haben Sie?
Sie können mehrere Antworten ankreuzen.

- privat von zuhause, über einen Internet-Anbieter, Online-Dienst
(z.B. T-Online, AOL, Mobilcom, Zugang über
Ausbildungsstätte)
- am Arbeitsplatz
(Arbeitgeber, Schule, Universität, etc.)
- über Freunde/Bekannte, Familie/Verwandte
- aus einem Internet-Cafe

nächste Seite

© 1999 Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie
und Gesundheitspsychologie
der Humboldt-Universität zu Berlin

Done Internet

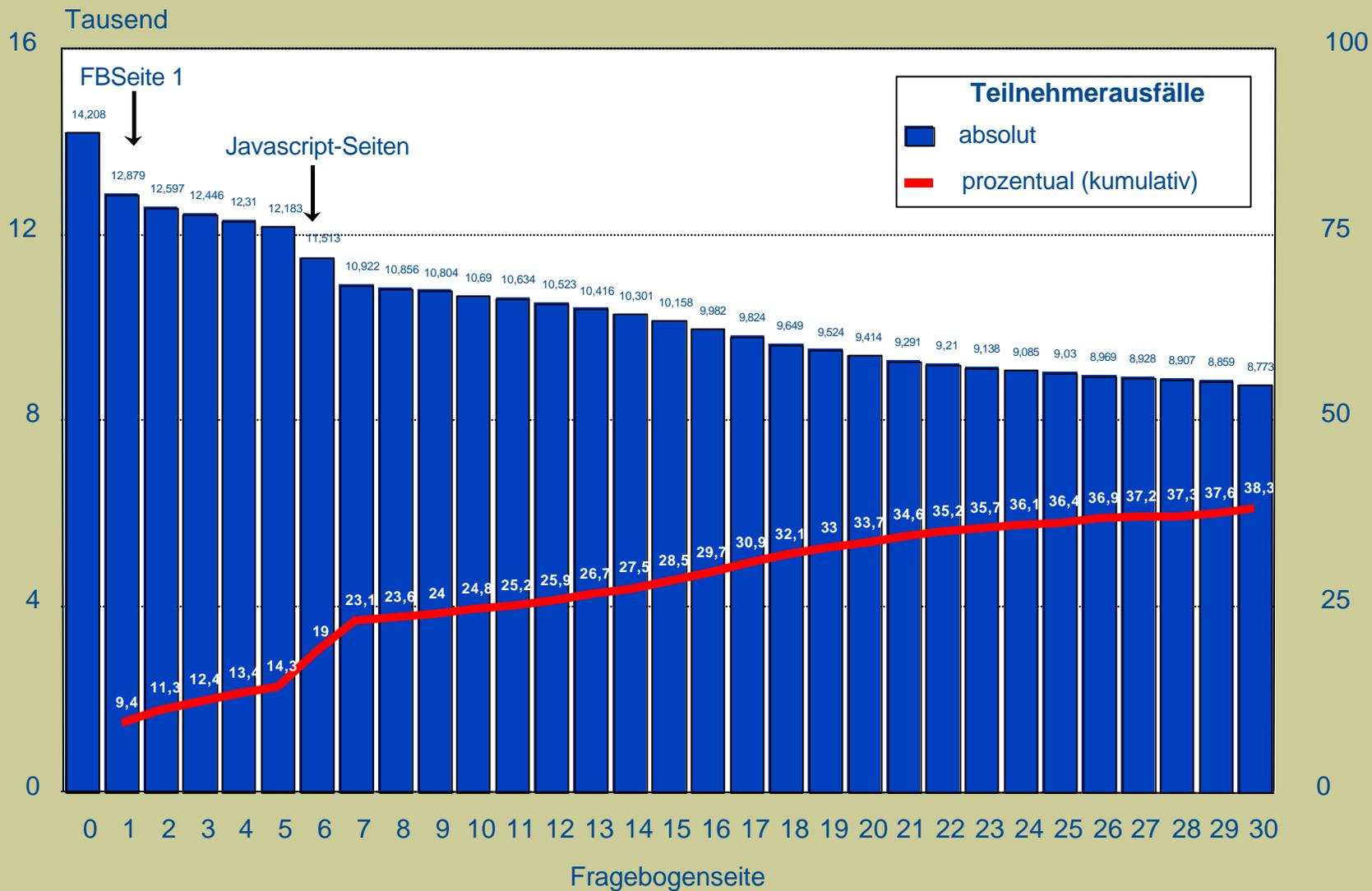
Erhebung ist abrufbar unter: <http://www.internetsucht.de/alt.html>

IV

Teilnehmerausfälle im Verlauf der Untersuchung

absolut: 14.208 auf 8.773 Teilnehmer (Ausfallrate: 38.3 %)

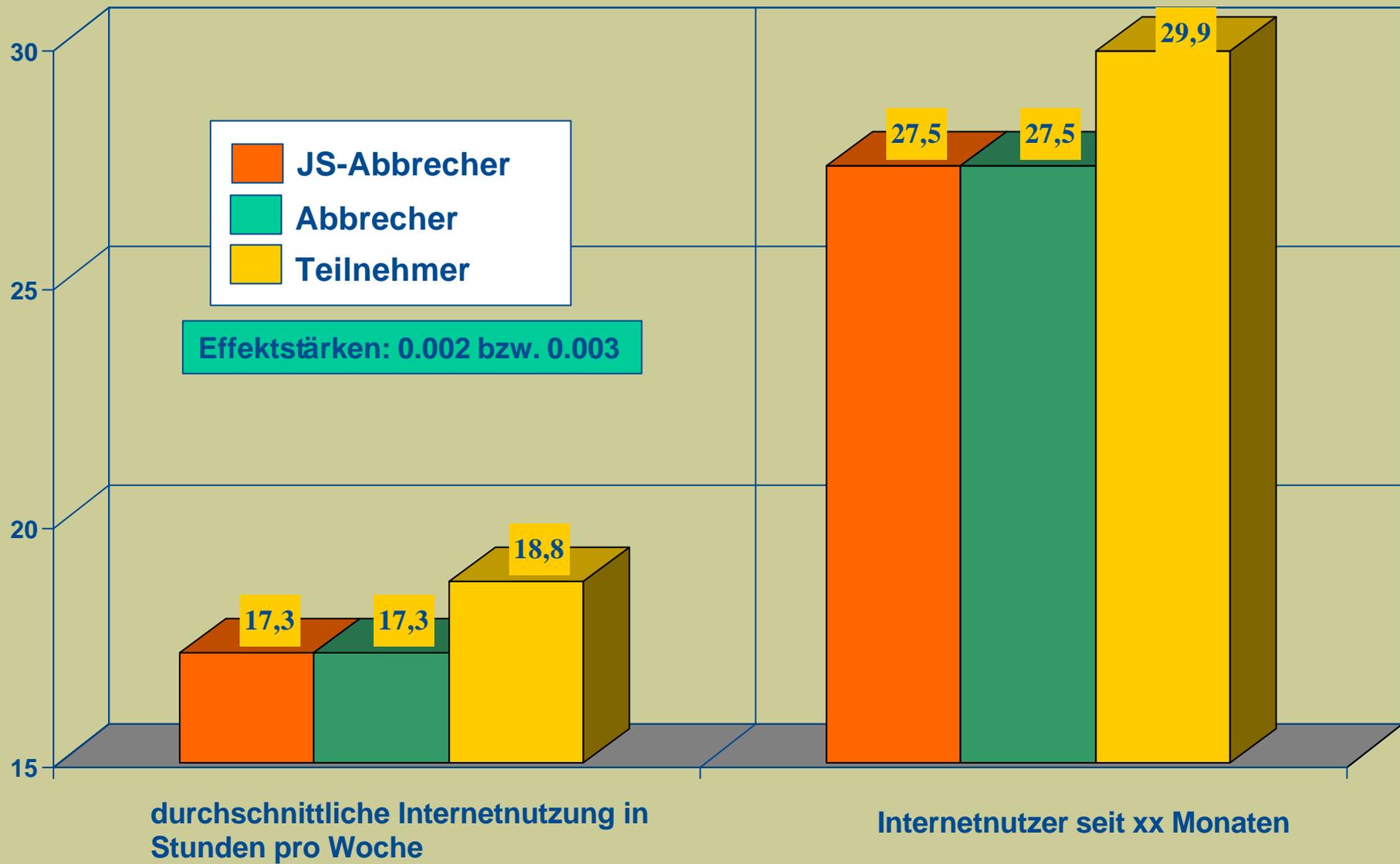
real: 12.879 auf 8.859 Teilnehmer (Ausfallrate: 28.2 %)



N = 14 208

IV

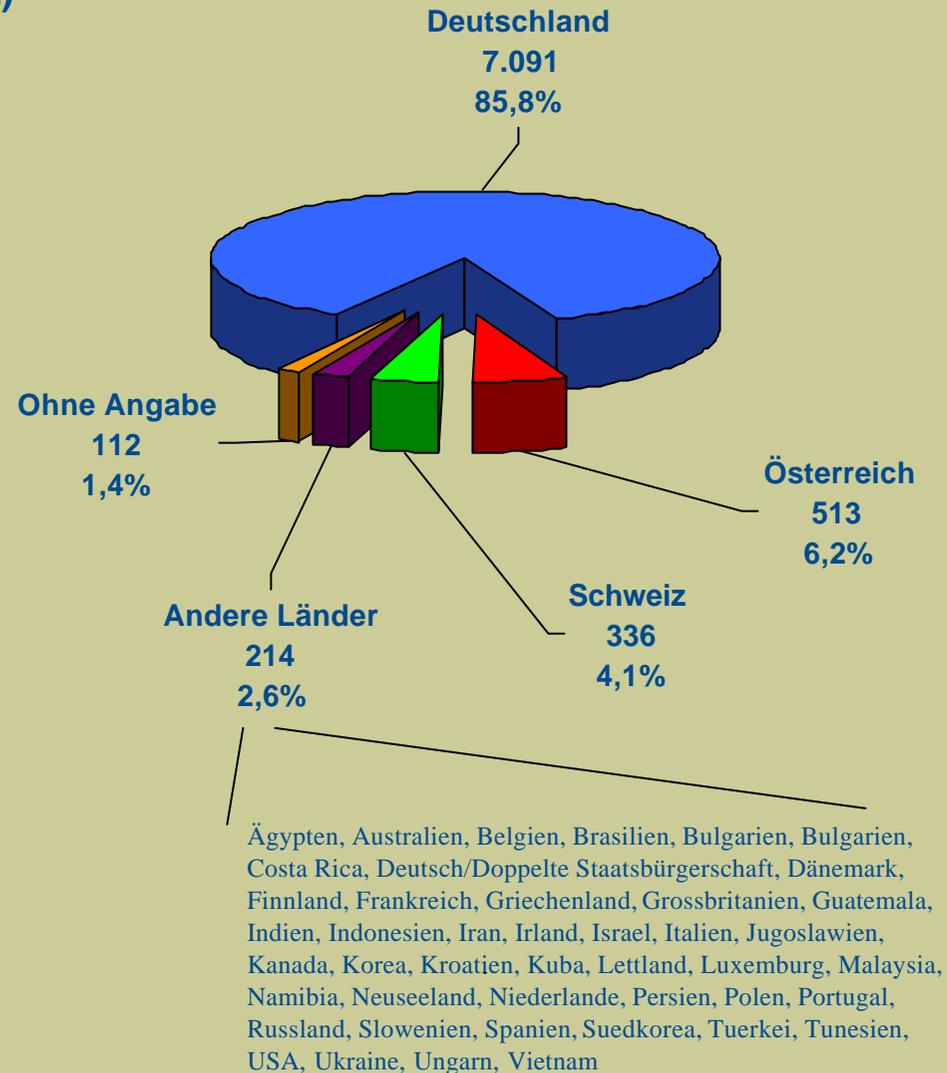
Systematik der Teilnehmerausfälle



IV

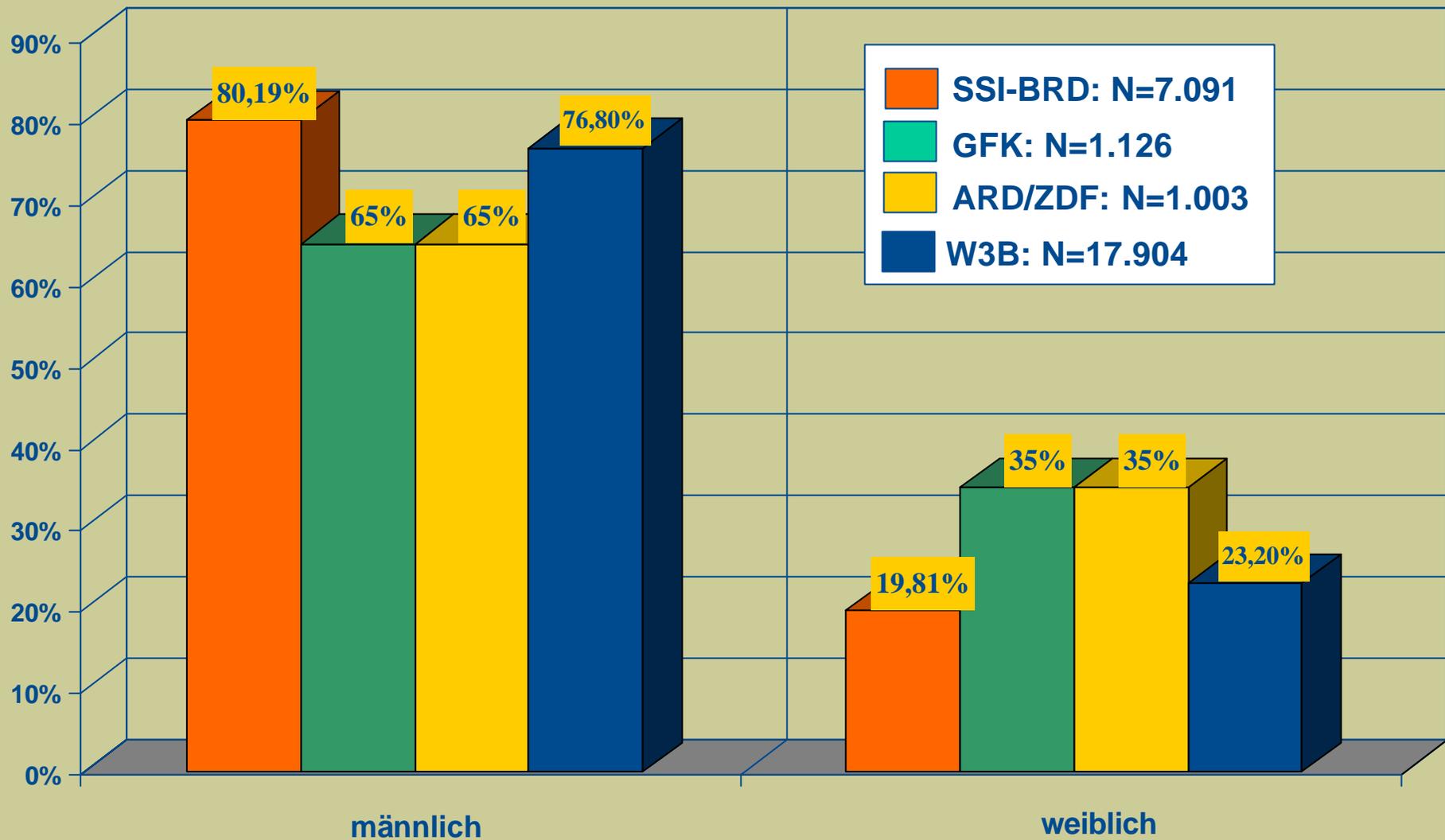
Auswahl der Analysestichprobe

- **Ausgangsstichprobe: 8.851 Teilnehmer** (Fragebogenseiten 1 bis 29 angewählt)
- 199 Teilnehmer (2,1 %): keine Angaben zu den Untersuchungsfragen
- 389 Personen (4,4 %): Experten des Untersuchungsthemas (Psychologen, Psychologiestudenten und Experten aus dem Suchtbereich)
- 5 Personen (0,1 %): eigene Testdurchläufe während der Erhebungsphase
- **Resultierende Analysestichprobe: 8.266 Personen**



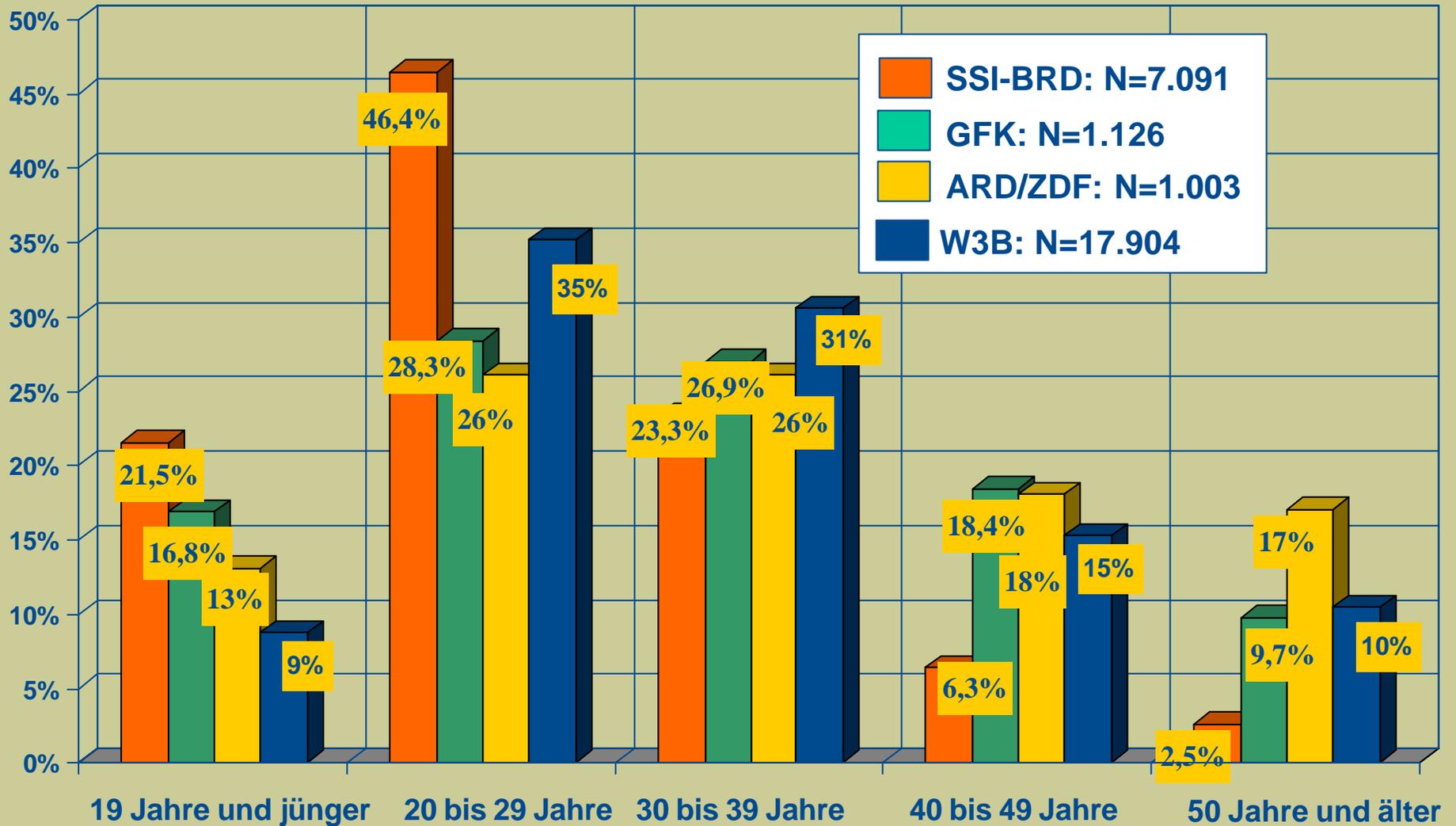
IV

Repräsentativität der Analysestichprobe SSI-BRD im Vergleich zu drei I-Nutzerstudien



IV

Repräsentativität der Analysestichprobe SSI-BRD im Vergleich zu drei I-Nutzerstudien



IV

Exploratorische Faktorenanalyse der Internetabhängigkeitsskalen

1

	NK- SB	KV	EE	NK- AL	TS	h ²
Mir wichtige Menschen sagen, daß ich mich zu meinen Ungunsten verändert habe, seitdem ich das Netz nutze.	,77	,15	,16	,21	,10	,689
Seitdem ich das Internet nutze, haben sich einige Freunde von mir zurückgezogen.	,75	,08	,21	,23	,11	,673
Mir wichtige Menschen beschweren sich, daß ich zu viel Zeit im Netz verbringe.	,68	,31	,16	,20	,09	,634
Seitdem ich die Online-Welt entdeckt habe, unternehme ich weniger mit anderen.	,63	,23	,24	,19	,20	,589
Beim Internet-Surfen ertappe ich mich häufig dabei, daß ich sage: Nur noch ein paar Minuten, und dann kann ich doch nicht aufhören.	,11	,74	,15	,20	,15	,649
Ich verbringe oft mehr Zeit im Internet, als ich mir vorgenommen habe.	,13	,72	,18	,24	,28	,707
Ich habe schon häufiger vergeblich versucht, meine Zeit im Internet zu reduzieren.	,25	,71	,19	,24	,15	,685
Ich gebe mehr Geld für das Internet aus, als ich mir eigentlich leisten kann.	,24	,67	,18	,12	,05	,551

IV

Exploratorische Faktorenanalyse der Internetabhängigkeitsskalen

2

	NK- SB	KV	EE	NK- AL	TS	h ²
Ich beschäftige mich auch während der Zeit, in der ich nicht das Internet nutze, gedanklich sehr viel mit dem Internet.	,08	,13	,79	,17	,16	,707
Meine Gedanken kreisen ständig um das Internet, auch wenn ich gar nicht im Netz bin.	,23	,19	,77	,20	,13	,743
Wenn ich längere Zeit nicht im Internet bin, werde ich unruhig und nervös.	,37	,29	,60	,12	,08	,604
Wenn ich nicht im Internet sein kann, bin ich gereizt und unzufrieden.	,42	,29	,59	,15	,07	,635
Ich bin so häufig und intensiv mit dem Internet beschäftigt, daß ich manchmal Probleme mit meinem Arbeitgeber oder in der Schule bekomme.	,18	,18	,18	,80	,12	,749
Meine Leistungen in der Schule/im Beruf leiden unter meiner Internet-Nutzung.	,21	,24	,15	,79	,11	,762
Ich vernachlässige oft meine Pflichten, um mehr Zeit im Internet verbringen zu können.	,26	,35	,28	,63	,13	,683
Wegen des Internets verpasse ich manchmal wichtige Termine/Verabredungen.	,37	,16	,16	,58	,08	,551

IV

Exploratorische Faktorenanalyse der Internetabhängigkeitsskalen

3

	NK-SB	KV	EE	NK-AL	TS	h ²
Mittlerweile verbringe ich mehr Zeit im Internet als zu Beginn meiner Online-Aktivitäten.	,09	,11	,09	,08	,90	,838
Die Zeit, die ich im Internet verbringe, hat sich im Vergleich zur Anfangszeit ständig erhöht.	,13	,15	,15	,11	,86	,807
Mein Verlangen danach, mehr Zeit im Internet zu verbringen, hat sich im Vergleich zu früher ständig erhöht.	,21	,38	,30	,14	,63	,697
Mein Alltag wird zunehmend stärker durch Internet-Aktivitäten bestimmt.	,15	,10	,53	,23	,39	,523
Eigenwert	2,89	2,85	2,78	2,54	2,39	
Varianzaufklärung in %	14,46	14,26	13,88	12,69	11,93	
kummulierte Varianzaufklärung	14,46	28,72	42,60	55,30	67,23	

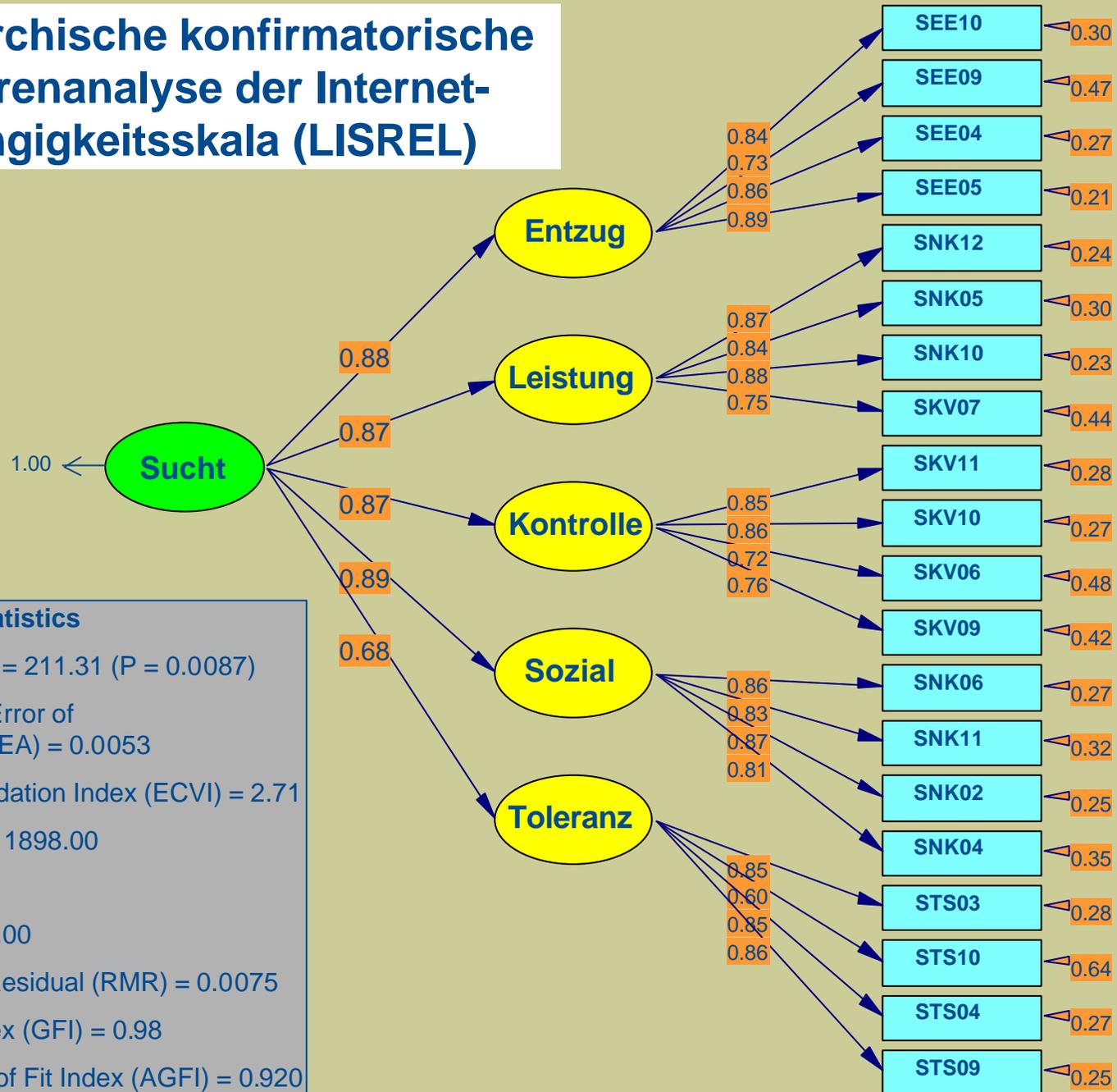
IV

Reliabilitätsanalyse der Internetabhängigkeitsskalen

	M	SD	Trennschärfe	interne Konsistenz á
negative Konsequenzen: soziale Beziehungen	5,60	2,27	.61-.66	,82
negative Konsequenzen: Arbeit/Leistung	7,72	2,40	.55-.72	,83
Kontrollverlust	8,03	3,08	.54-.69	,82
Toleranzentwicklung	8,88	3,30	.46-.73	,82
Entzugserscheinungen	6,04	2,39	.60-.73	,83
Gesamtskala	34,27	10,75		,93

IV

Hierarchische konfirmatorische Faktorenanalyse der Internetabhängigkeitsskala (LISREL)



Goodness of Fit Statistics

Chi-Square (df=165) = 211.31 (P = 0.0087)

Root Mean Square Error of Approximation (RMSEA) = 0.0053

Expected Cross-Validation Index (ECVI) = 2.71

Independence AIC = 1898.00

Model AIC = 306.45

Saturated AIC = 420.00

Root Mean Square Residual (RMR) = 0.0075

Goodness of Fit Index (GFI) = 0.98

Adjusted Goodness of Fit Index (AGFI) = 0.920

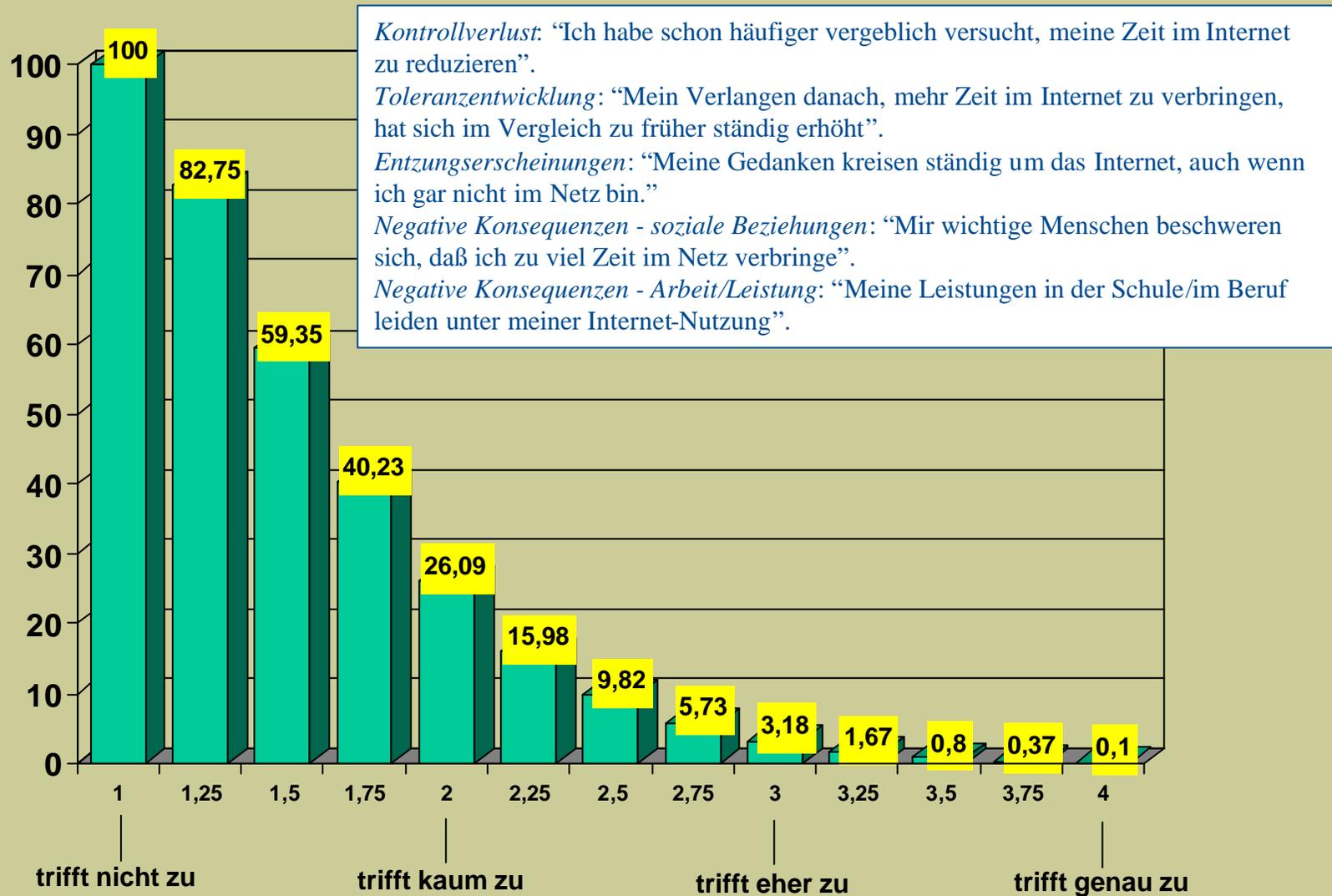
IV

Erste Validitätshinweise

	Internet-Selbstwirksamkeit	Internetnutzung in Std/Woche
Entzugerscheinungen	-,586	,351
Kontrollverlust	-,717	,242
Toleranzentwicklung	-,509	,364
Folgen: Leistung	-,618	,328
Folgen: soziale Beziehungen	-,534	,313
Internetsucht-Gesamtscore	-,743	,399

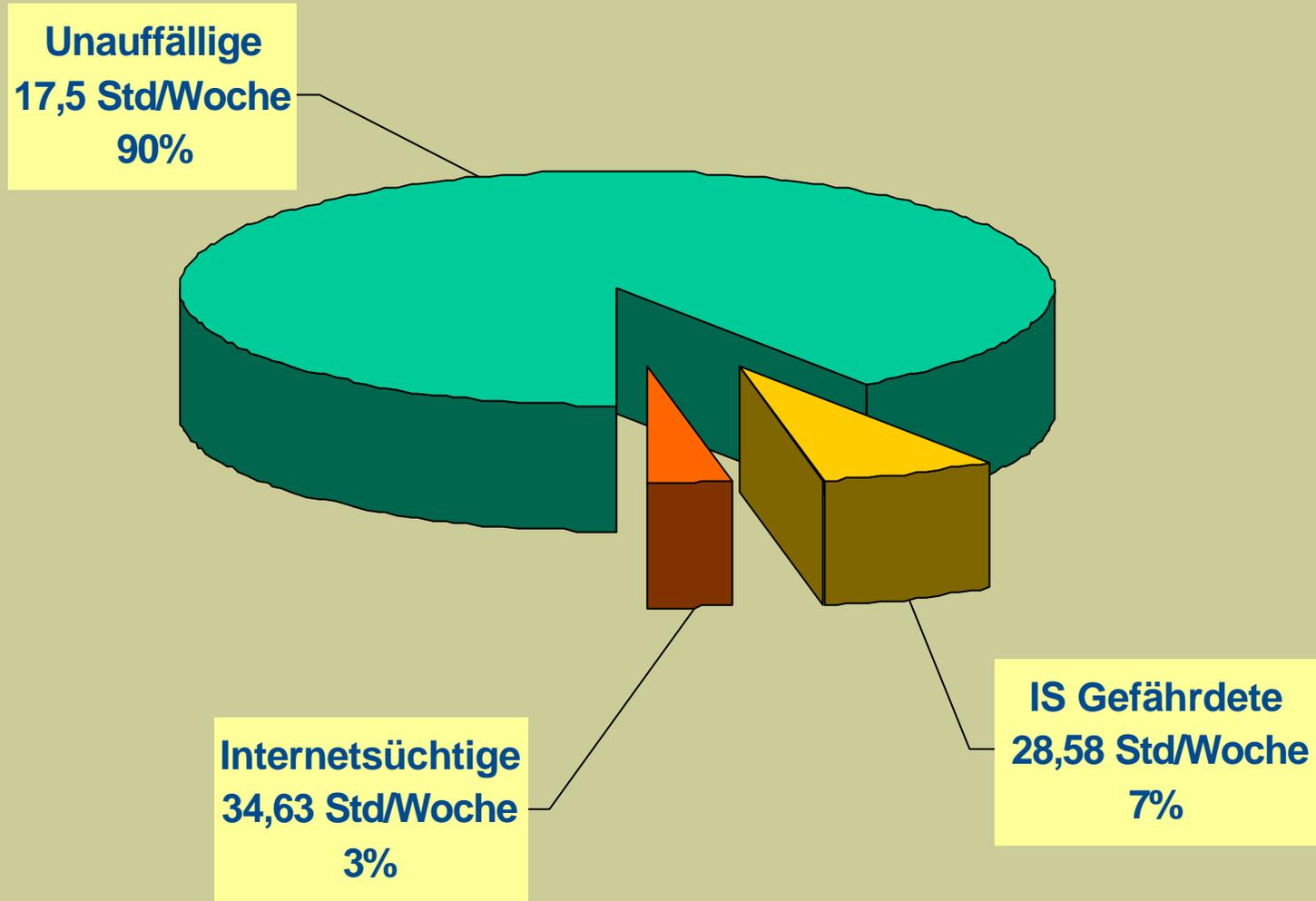
IV

Internetsucht: Verteilung der Gesamtskala (20 Items)



IV

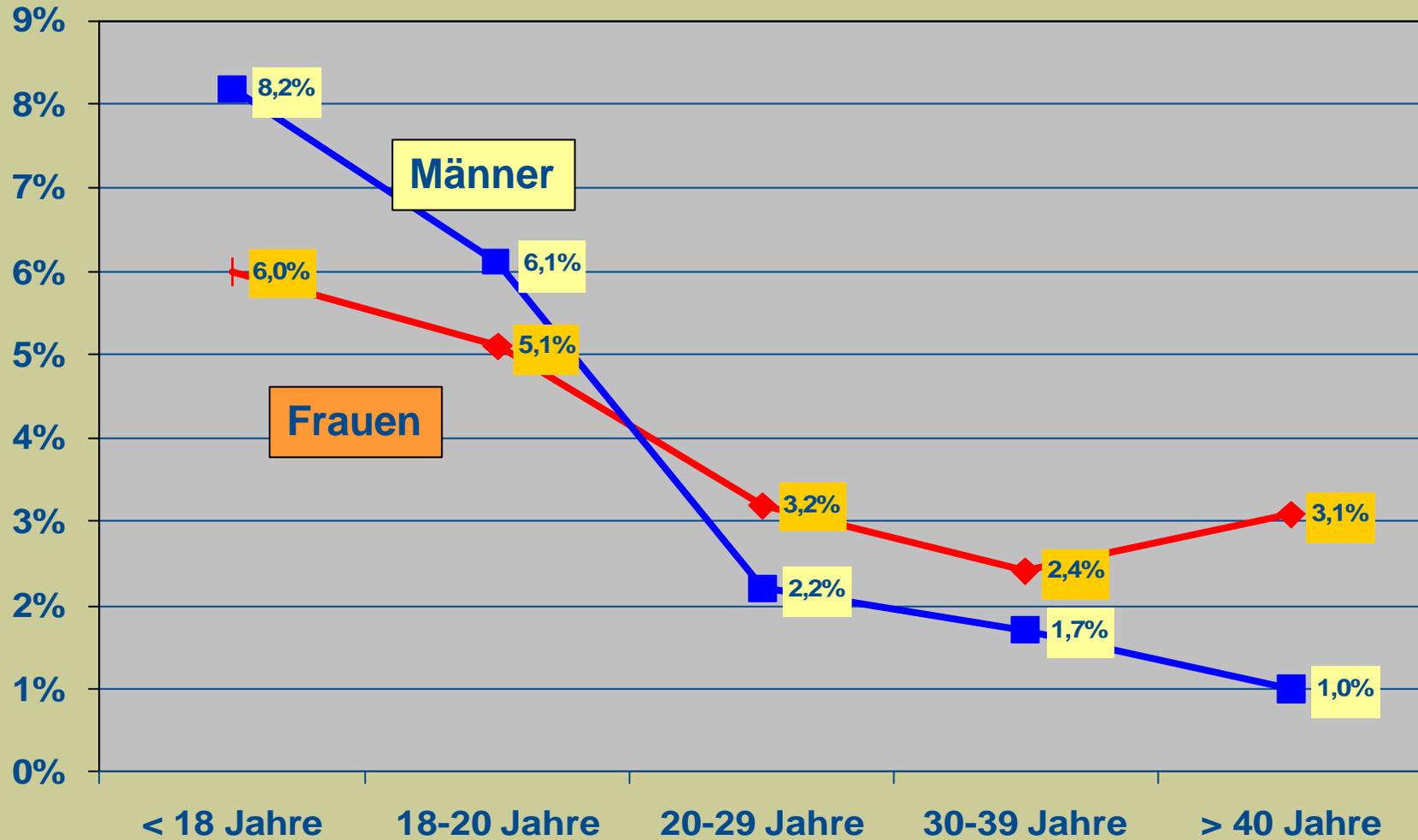
Prävalenz der Internetsucht und Internetnutzung in Stunden pro Woche



N = 7.049

IV

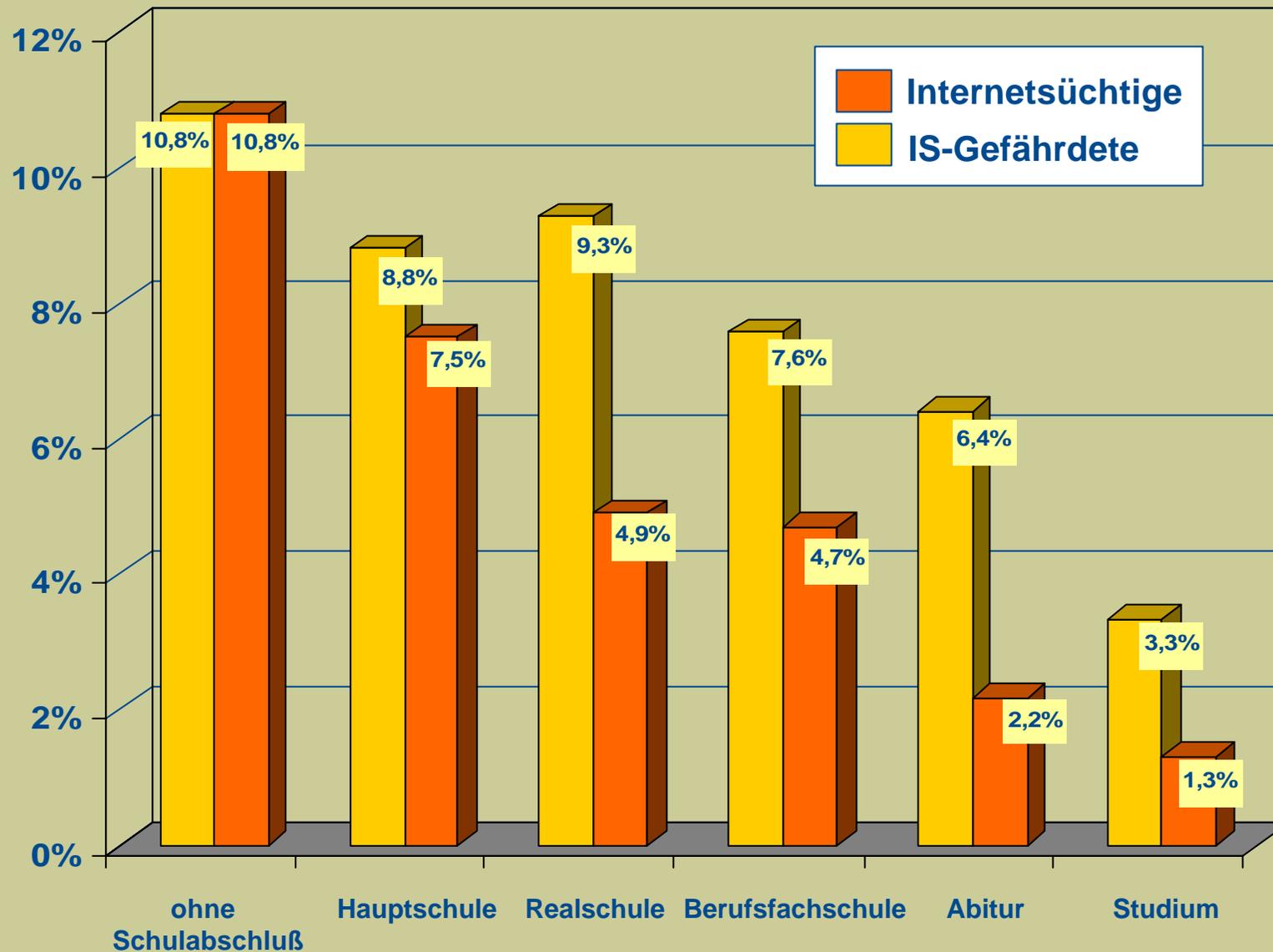
Internetsucht nach Alter und Geschlecht



N = 7.049

IV

Schulbildung und Internetsucht

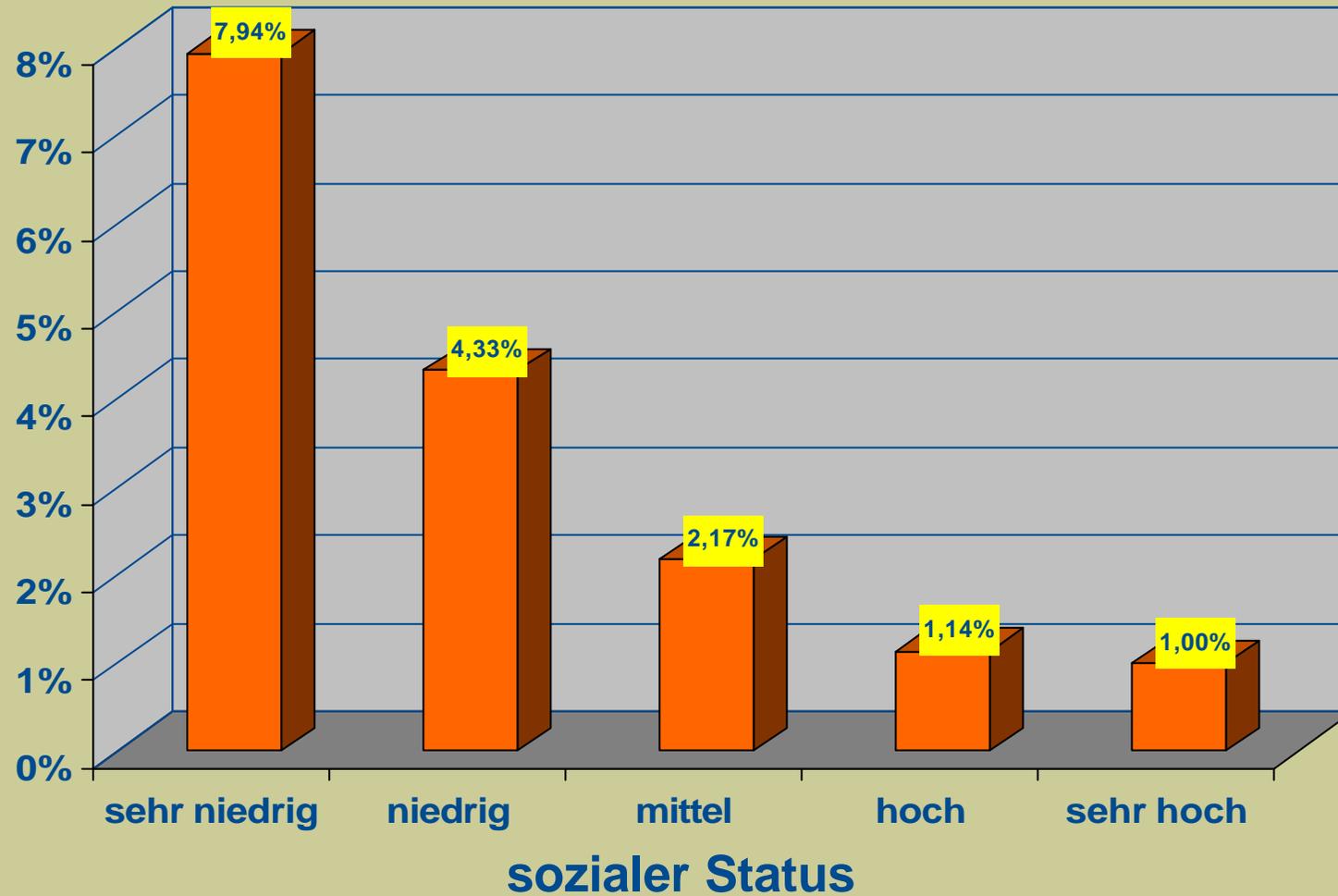


N = 7.049

IV

Internetsucht in Abhängigkeit vom sozialen Status

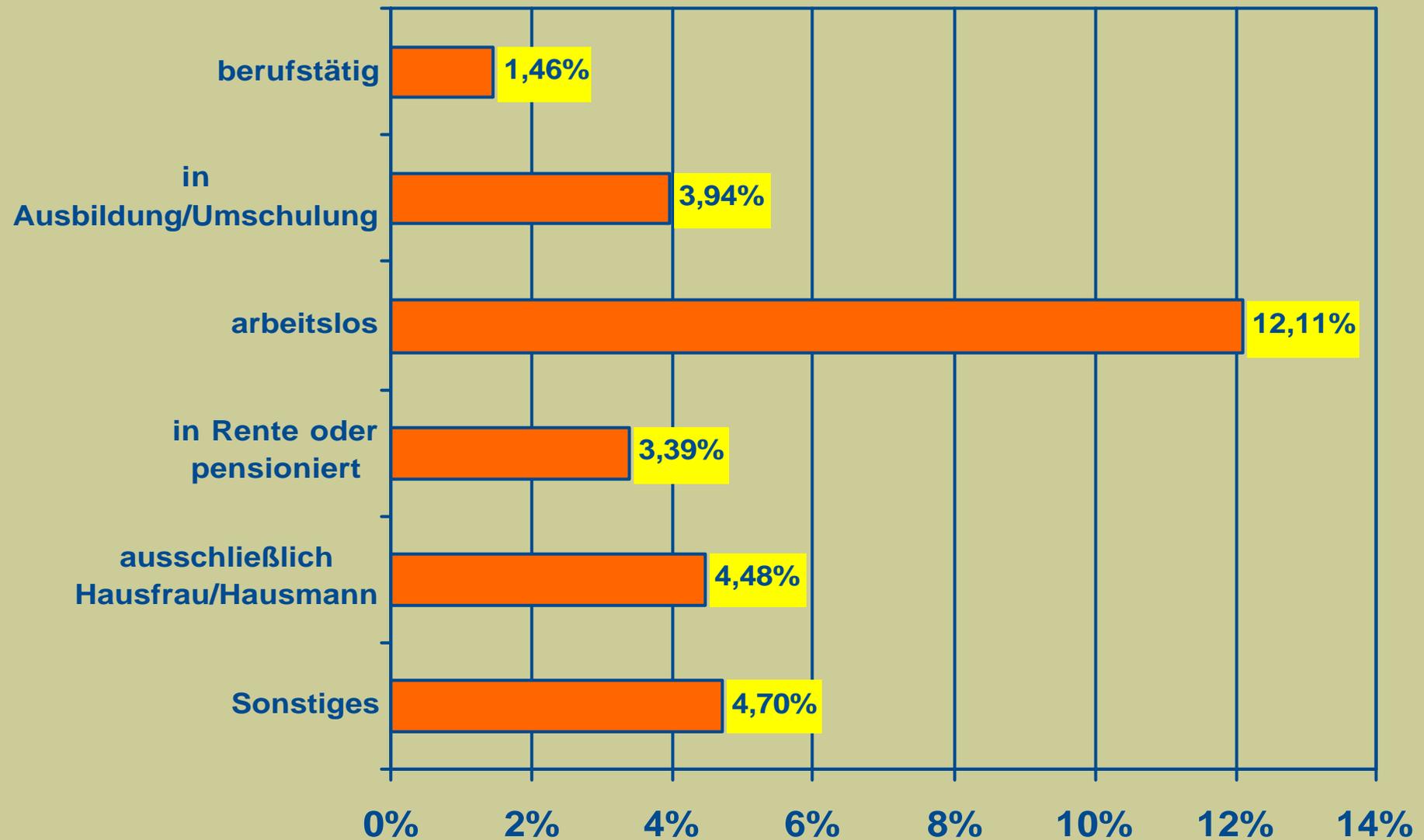
Handlungspielraum/berufliche Autonomie



N = 4.088

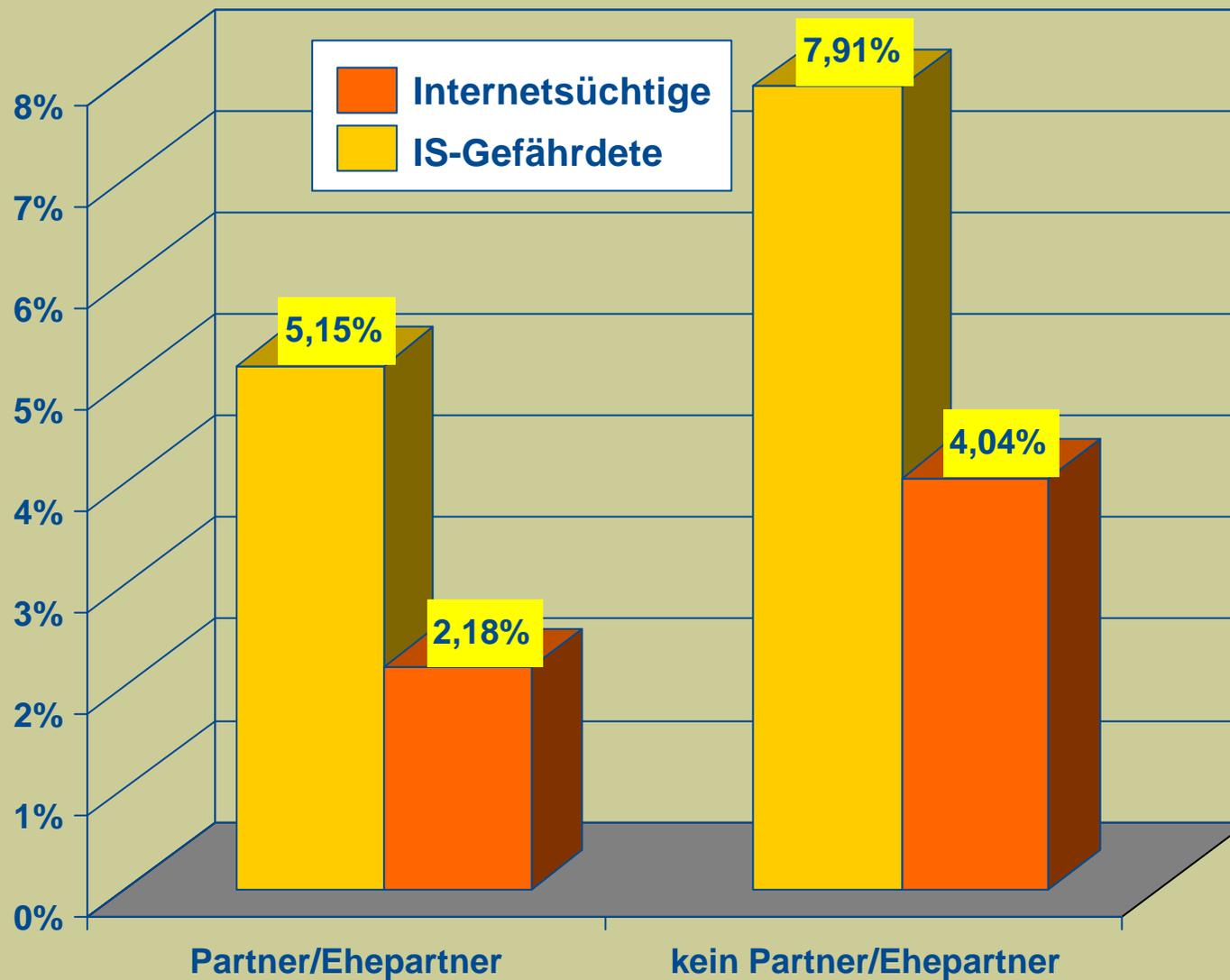
IV

Tätigkeit und Internetsucht



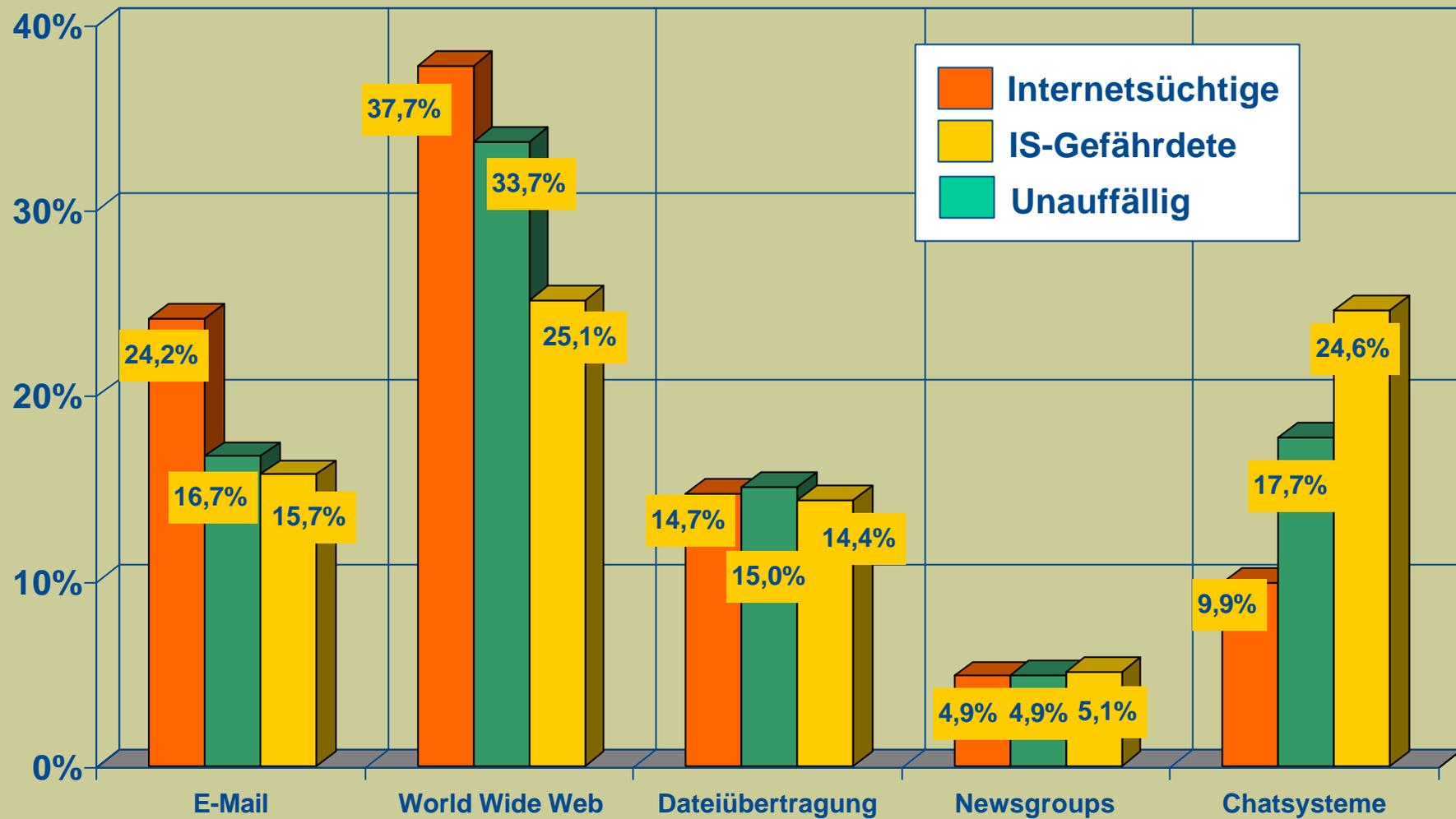
N = 7.049

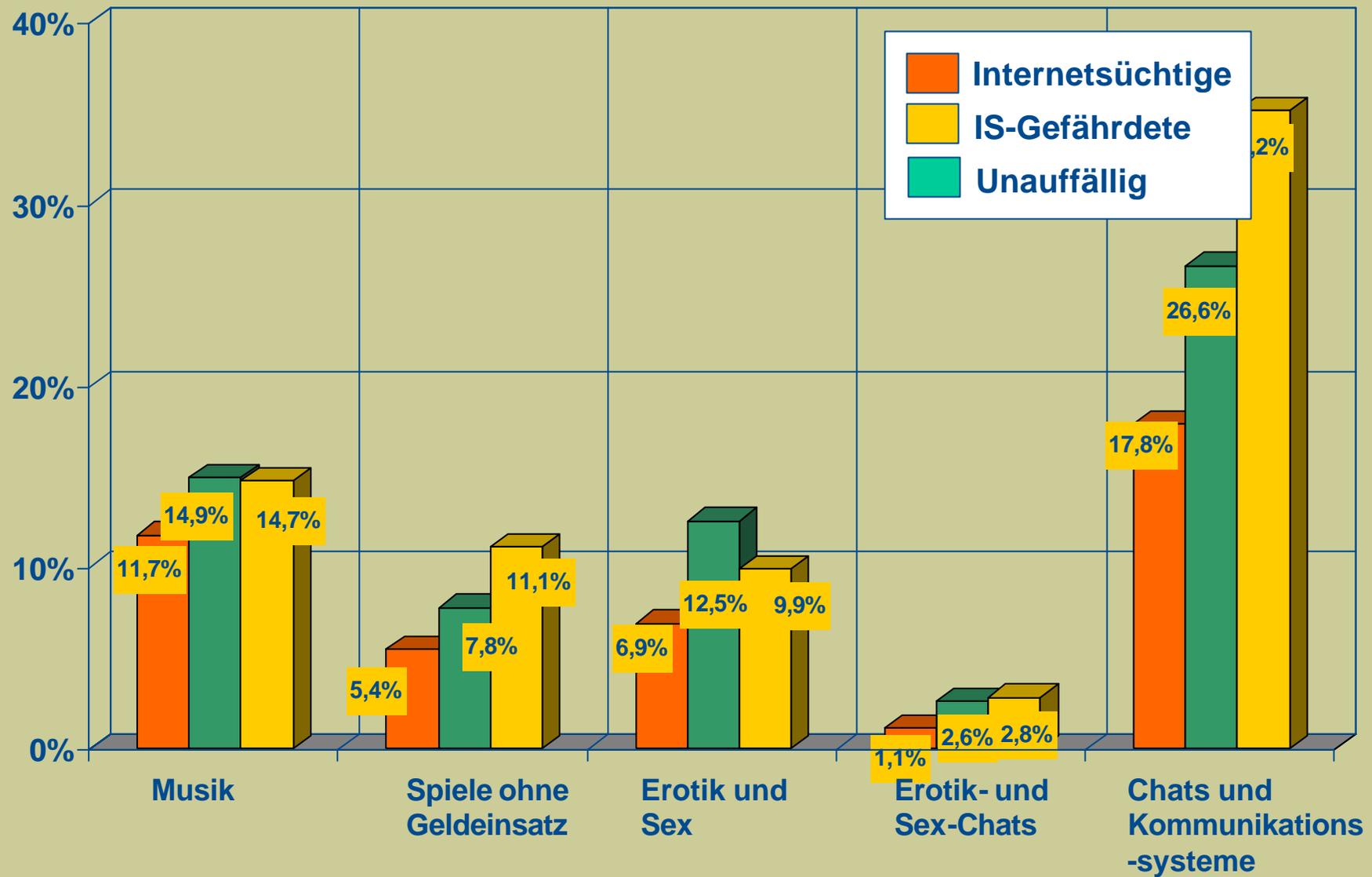
Internetsucht und Partnerschaft

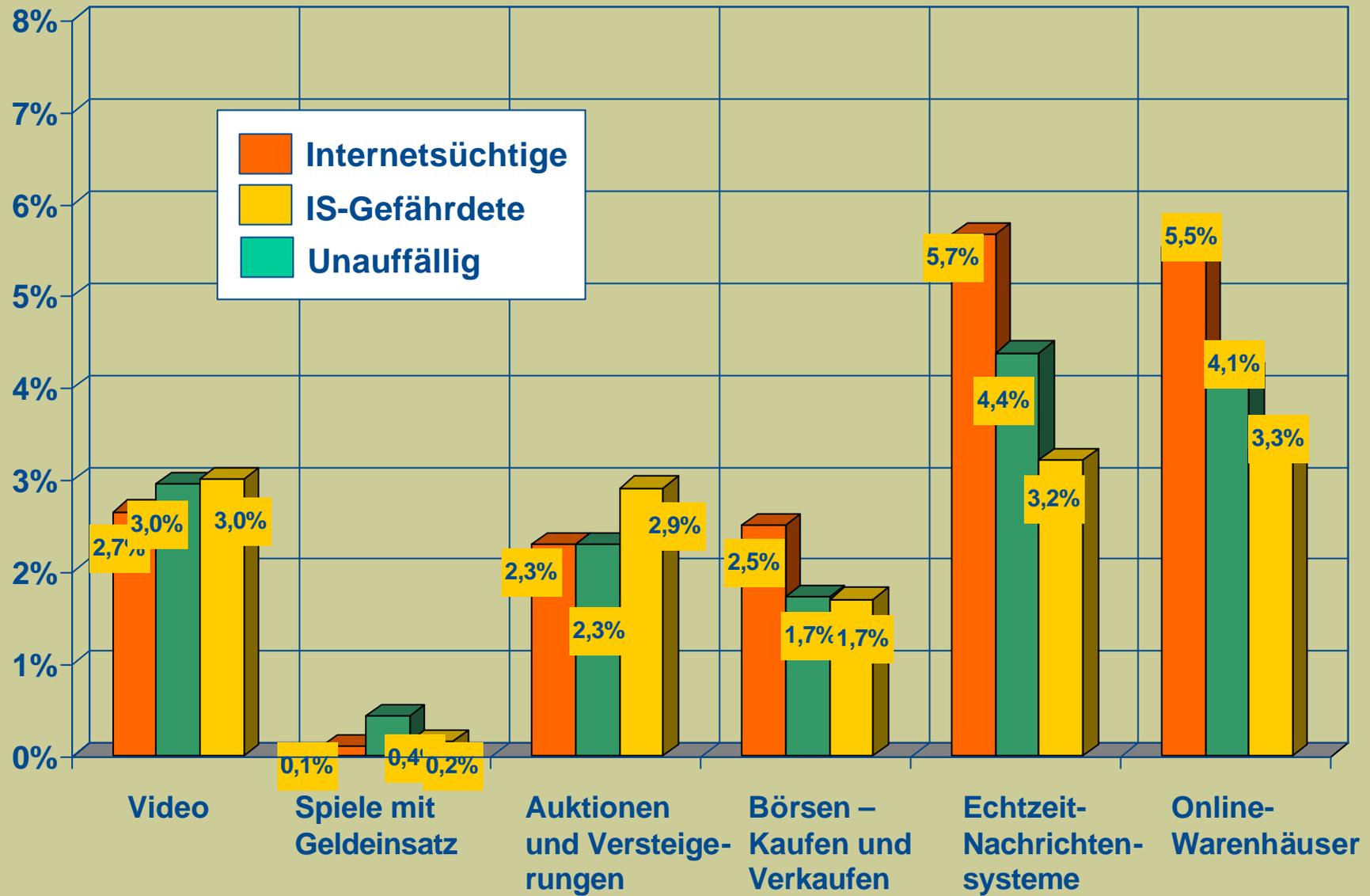


IV

Nutzung verschiedener Internetanwendungen







V

Zusammenfassung und Fazit

Implikationen für die weitere Forschung

Fazit

I

Die Prävalenzrate der Internetabhängigkeit beträgt für die BRD etwa 3 Prozent (obere Grenze). Das entspricht etwa 300.000 Internetnutzern. Die Online-Zeit beträgt im Mittel 35 Stunden pro Woche.

II

Internetabhängigkeit scheint in besonderem Ausmaß Jugendliche und Heranwachsende zu betreffen. Mit zunehmenden Alter sind Frauen dreimal häufiger als Männer betroffen.

III

Risikogruppen: a) Menschen ohne Lebenspartner(in), b) Menschen niedriger sozialer Statusgruppen, c) Arbeitslose, Beschäftigungslose, Teilzeitbeschäftigte

IV

Internetabhängige nutzen signifikant häufiger Chat- und Kommunikationssysteme, spielen häufiger über das Netz (ohne Geldeinsatz), nutzen reger Musikangebote (z.B. MP3 Downloads) und besuchen deutlich häufiger Erotikangebote als unauffällige Internetnutzer.

V

Zu den Determinanten der Internetabhängigkeit gibt es zwar zahlreiche Hypothesen, aber bislang praktisch keine Daten. In dieser Arbeit haben wir querschnittliche Zusammenhänge mit geringer internetbezogener (Regulations-)Kompetenz (Selbstwirksamkeit) und der Erwartung positiver sozialer Konsequenzen (Nutzenkognitionen) gefunden.



Le Monde, 15. September 1999